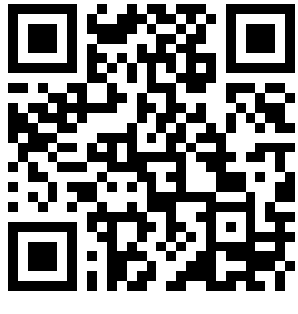
This is a reproduction of a library book that was digitized by Google as part of an ongoing effort to preserve the information in books and make it universally accessible.

Google™ books

https://books.google.com



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Cop 2

JAHRESBERICHT

DES

NICOLAIGYMNASIUMS

IN

LEIPZIG

ALS EINLADUNG

ZU DEN

ÖFFENTLICHEN KLASSENPRÜFUNGEN

AM 30. UND 31. MÄRZ 1887

IM NAMEN DES LEHRERKOLLEGIUMS

HERAUSGEGEBEN VON

DR. KARL MAYHOFF

REKTOR UND PROFESSOR.

Hierzu als Beigabe:

Dr. Oskar Brugmann, Über den Gebrauch des condicionalen NI in der älteren Latinität.

LEIPZIG 1887.

DRUCK VON OTTO DÜRR.

1887. Progr. No. 505.

Digitized by Google

Digitized by Google

Ueber das condicionale NI in der älteren Latinität.

Einleitung.

Die condicionale Partikel *ni* ist am ausführlichsten von Hand Turs. IV, 187 ff. besprochen worden, dessen Darstellung die Grundlage bei allen bildet, die später dieses Wort behandelt haben[1]). Seitdem hat die Kenntnis der älteren Latinität gewaltige Fortschritte gemacht. Das Corpus Inscr. Lat. giebt ein sicheres Fundament für sprachliche Untersuchungen, für die Schriftsteller vor Cicero haben wir kritische Ausgaben und die Fragmente der nicht erhaltenen Autoren sind gesammelt und in mustergültiger Weise auf diplomatischer Grundlage herausgegeben. Allenthalben sind die Gelehrten an der Arbeit, das reichlich vorliegende Material zu sondern und für die einzelnen Gebiete der Altertumswissenschaft nutzbar zu machen. Ein besonders reges Leben herrscht auf dem Gebiet der grammatischeu Studien und durch lautliche und formale Untersuchungen sind schon viel schöne und sichere Resultate gewonnen. Weniger gross zeigte sich, wenigstens bis vor kurzem, der Eifer bei der Erforschung der syntaktischen Eigentümlichkeiten der älteren Latinität. Zwar haben wir viele Einzeluntersuchungen über den Gebrauch bestimmter Conjunctionen, Präpositionen und Satzarten, aber diese erstrecken sich fast immer nur auf einen einzigen der älteren Schriftsteller, selten auf Plautus und Terenz zusammen. Sie sind daher für den Sprachgebrauch der betreffenden Autoren gewiss sehr lehrreich, vermögen aber selten eine klare Einsicht in die Entwickelung und Fortbildung der syntaktischen Erscheinungen zu geben. Nicht viele Arbeiten giebt es, welche sich über die gesammte ältere Latinität erstrecken, wie die Lübberts in seinen grammatischen Studien und E. Beckers in Studemunds Studien. Was die zusammenfassenden syntaktischen Werke betrifft, so kann man sich aus diesen über die archaische Zeit nur unzureichende Belehrung holen. Holtzes Syntaxis prisc. script. Latinorum giebt zwar eine umfassende Beispielsammlung, die Erklärung aber befriedigt wenig. Grosse Erwartungen knüpften sich an das Erscheinen von Draegers historischer Syntax der lateinischen Sprache; bei näherer Prüfung jedoch zeigte es sich, dass für die vorclassische Zeit der Fortschritt kein bedeutender ist und das Meiste noch zu thun bleibt. Eine vortreffliche, wenn auch leider nur sehr knappe Uebersicht über das, was die syntaktische Forschung bis jetzt ermittelt hat, giebt Schmalz in Müllers Handbuch der class. Altertumswissenschaft II, 240 ff.

[1]) Besonders eng hat sich an ihn Holtze Syntaxis prisc. scr. Lat. II, 377 ff. angeschlossen.

Digitized by Google

Nach dem Gesagten ist es klar, dass Hands Darstellungen über den Gebrauch der Partikeln und Conjunctionen nunmehr veraltet sind[2]). An vielen Stellen stimmen die Citate aus den Schriftstellern nicht mehr mit den seitdem erfolgten neuen Textesrezensionen überein; noch schwerer fällt ein andrer Mangel ins Gewicht. Eine der Hauptforderungen, die mit Recht jetzt an jede syntaktische Einzeluntersuchung gestellt wird, ist Vollständigkeit des Materials, soweit es möglich ist. Wir können uns ein in jeder Hinsicht vollständiges Urteil über Entwicklung einer syntaktischen Erscheinung nur dann bilden, wenn alle unter sie fallenden Beispiele herangezogen und geprüft werden. Dass dies Hand unterlassen hat, daraus kann ihm bei dem damaligen Stand der Wissenschaft kein besonderer Vorwurf gemacht werden, wohl aber hätte man von Draeger erwarten können, dass er für das archaische Latein die Fragmentsammlungen besser ausnutze[3]) und bereits vorhandenes Material nicht unbeachtet lasse, oder dass er wenigstens in der zweiten Auflage seines Werkes diesen Mängeln abhelfe.

Daher liess ich es mir ganz besonders angelegen sein, ein vollständiges Verzeichnis der Stellen, wo *ni* in der älteren Latinität vorkommt, zu geben. Zu diesem Behufe habe ich hauptsächlich die Dichter Plautus nebst Fragmenten, Terenz, Lucrez und Catull[4]) durchgearbeitet, von den Prosaikern Cato de agricultura und Cornificius, ferner die Ueberreste der zwölf Tafeln und den ersten Band des Corpus Inscr. Lat., die Ausgaben der Fragmente vorciceronianischer Schriftsteller von Günther (Liv. Odyss.), Huschke (I. A. Q. S.), Jordan (Cat. rell.), Lachmann (Lucilius), H. Meyer (Orat. rell.), L. Müller (Lucilius, Ennius), Peter (Histor. rell.) und Vahlen (Naevius b. Pun. und Ennius) und hoffe, dass mir keine Stelle entgangen ist. Cicero habe ich natürlich nicht übergehen zu dürfen geglaubt und wenigstens die Reden durchgehends herangezogen, dabei mich aber auf die Angaben in Merguets Lexikon verlassen, dessen Vollständigkeit und Zuverlässigkeit ja von allen Seiten anerkannt wird. Diejenigen Stellen, welche ich aus den übrigen Schriften Ciceros anführe, beruhen nicht auf systematischer Sammlung, sondern ich habe sie zufällig gefunden, meist bei der Lektüre von Abhandlungen, die mit unserem Gegenstand zusammenhängen.

Den Stoff gedenke ich so einzuteilen, dass im ersten Kapitel diejenigen Stellen behandelt werden, in welchen auf *ni* der Indicativ folgt oder der Conjunctiv als Stellvertreter des Indicativs in abhängiger Rede und im zweiten diejenigen, wo nach *ni* der Conjunctiv in potentialen und irrealen Perioden steht. Das dritte Kapitel soll dann die Schlussfolgerungen bringen, die sich aus dem gesammten Material ergeben. Der Verlauf der Untersuchung, denke ich, wird es rechtfertigen, dass ich die Belegstellen im ersten Kapitel nicht nach den Tempora, die in Vorder- und Nachsatz stehen, sondern nach dem Inhalt der Sätze ordne, im zweiten dagegen bei der Einteilung mehr die Tempora und Litteraturgattung berücksichtige.

---

[2]) Vgl. auch Ribbecks Beiträge zur Lehre von den lat. Partikeln p. 1 f.

[3]) In unserem Falle z. B. hat er II², 746 f. die Ueberreste des Zwölftafelgesetzes nicht berücksichtigt.

[4]) Ich bemerke ausdrücklich, dass meine Sammlungen unabhängig sind von Rothheimer: de enunt. condit. Plautinis, Göttingen 1876, Liebig: die hypothetischen Sätze bei Terenz, Görlitz 1863, und Schroeter: die Conditionalsätze des Dichters Lucrez, Wesel 1874.

Digitized by Google

Erstes Kapitel.

NI mit nachfolgendem Indicativ.

§ 1. *Ni* in Gesetzen.

Das älteste Beispiel unserer Partikel enthält wohl die Benennung der von Servius Tullius errichteten Centurie, in welcher alle diejenigen abstimmen durften, welche aus irgend einem Grunde in ihrer eignen nicht dazu gelangt waren. Sie lautet

Fest. 177, 21 *ni quis scivit,*

Zeile 29 aber steht: *est autem nequis scivit, nisi quis scivit.* Ob in *ne* eine ältere Form für *ni* oder nur ein Schreibfehler steckt, lässt sich nicht mit absoluter Bestimmtheit entscheiden, obwohl das letztere das wahrscheinliche ist. Sehr alt ist auch die gerichtliche Formel, welche uns gleichfalls bei

Fest. 249, 5 *si alium procas, nive eum procas*

erhalten ist. Indem ich nun zu den Gesetzen übergehe, bringe ich zuerst die Stellen aus den Überresten der XII Tafeln, die ich nach R. Schöll citiere, da dessen Ausgabe am meisten unter den Philologen verbreitet sein dürfte.

I, 1 *si in ius vocat, ito . ni it, antestamino.*

III, 4 *si volet, suo vivito . ni suo vivit, libras farris endo dies dato.*

I, 6 *rem ubi pacunt, orato . ni pacunt, in comitio aut in foro ante meridiem caussam coiciunto.*
ni ita pacunt[5]).

III, 3 *ni iudicatum facit aut quis endo eo in iure vindicit, secum ducito.*

VII, 7 *vias muniunto . ni sam dilapidates sunt, qua volet, iumentum agito*[6]).

VIII, 2 *si membrum rupsit, ni cum eo pacit, talio esto.*

VIII, 22 *qui se sierit testarier libripensve fuerit, ni testimonium fatiatur, improbus intestabilisque esto*[7]).

Nisi[8]) und *si non* finden sich in den Ueberresten unseres Gesetzes gar nicht, einmal aber *si nec escit* V, 5 und einmal *ast ... nec escit* nach voraufgegangenem *si ... escit* V, 7. Auffallend ist es, dass in den Gesetzen des ersten Bandes des Corpus Inscr. und überhaupt im ganzen ersten Bande *ni* nicht vorkommt, ebenso wenig in den Vorschriften, die Cato in seinem Buche über den Landbau giebt. In ähnlichen Stellen wird daselbst *si non* gebraucht. Man vergleiche C. J. I, No. 198. LVII: *praedes facito det ... sei ita praedes datei non erunt, bona eius facito puplice possideantur,* ferner No. 200. XXX, LXXIII. No. 206. 1, 7, 41; Cato de agric. 92, 22K: *reddito ... si non reddet, aequom solvito* und 13,8. 22,7. 53,14. 90,18. 91,7. 95,16.

---

[5]) So citiert diese Worte aus unserem Gesetz Quint. I. 6, 11. Schöll bezieht sie auf das vorhergehende Fragment, während M. Voigt Die XII Tafeln I, 702 sie in anderm Zusammenhang als selbständiges Fragment aufführt.

[6]) So mit Voigt I, 710. Vgl. Berichte d. sächs. Ges. d. Wissensch. phil.-hist. Cl. 1872, 86ff. Schöll mit Mommsen *delapidassint,* was dieser kaum für Conjunctiv gehalten haben dürfte, wie Voigt annimmt.

[7]) *fariatur* ist überliefert, was Voigt I, 699 von *fariari,* einer Weiterbildung von *fari,* ableitet. Da aber solche Bildungen sonst nicht vorkommen, so ist Schölls *fatiatur* aufgenommen.

[8]) frg. VIII, 12 schreibt Schöll *si telo se defendet.* Bei Cicero p. Tull. 50 steht *nisi.* Es ist aber sehr zweifelhaft, ob Cicero den Wortlaut des Gesetzes wiedergiebt und nicht vielmehr nur den Sinn. Voigt I, 84 ist mit Keller der Ansicht, dass eine modernisierte Fassung vorliege und im Gesetze *ni* gestanden habe.

Digitized by Google

Cicero geht dagegen in den Mustergesetzen, welche er de legibus aufgestellt hat, auf die Sprache der zwölf Tafeln zurück und verwendet weder *si non* noch *nisi* (*nisi* nur in der Bedeutung 'ausser'), sondern allein *ni*,

Cic. d. leg. III, 6 *coerceto, ni par maiorve potestas populusve prohibessit.*

III, 9 *eundem magistratum, ni interfuerint decem anni, ne quis capito.*

und einmal III, 9 *ast ... nec erunt.* Vgl. Jordan krit. Beitr. z. Gesch. d. lat. Spr., 225ff. und 290ff.

§ 2. *Ni* in Gegensätzen, Beteuerungen und Versicherungen.

Der feierlichen Sprache der Gesetze kommen zwei plautinische Stellen, gleichfalls mit Imperativ Futuri im Hauptsatze, nahe.

Mil. 927 *ni ludificaro lepide, culpam omnem in med imponito.*

Pseud. 520 *servitum tibi me abducito, ni fecero.*

In ähnlichen Fällen gebraucht Plautus ebenso auch *nisi*, z. B. Stich. 436 *me in culpa habeto, nisi probe excruciavero* (ein Vers, welcher dem obigen aus dem Miles inhaltlich entspricht) und Capt. 896 *nam hercle, nisi ego manticinatus probe ero, fusti pectito.*

Die ersten den zwölf Tafeln entnommenen Beispiele sind der Art, dass das Verbum des mit *ni* eingeleiteten Vordersatzes kurz zuvor schon positiv stand, sei es in einem Hauptsatz oder gleichfalls in einem hypothetischen aber positiven Vordersatz. Indem so die Annahme in einem scharfen Gegensatz zum Voraufgehenden steht, liegt naturgemäss ein besonderer Nachdruck auf dem negativen *ni*. Bei Plautus giebt es einige ganz ähnliche Stellen, wobei es keinen Unterschied macht, ob dasselbe Verbum wiederholt wird oder ein Synonymum.

As. 763ff. *si qua inutilis pictura sit eam vendat. ni in quadriduo abalienarit, quo ex argentum acceperit, tuos arbitratus sit.*

Die Verse 751ff. der Asinaria enthalten einen schriftlichen Contract, welchen Diabolus mit der lena eingehen will. Die Forderungen, die er durch seinen Parasiten stellt, sind an die abwesende lena gerichtet und stehen deshalb im obliquen Conjunctiv.

Bacch. 857 *iube sis me exsolvi cito: nam ni ego exsolvor, iam manufesto hominem opprimet.*

Capt. 102 *quod quidem ego nimisquam cupio senex ut impetret: nam ni illum recipit, nihil est, quo me recipiam*[9]).

In diesen beiden Stellen enthält die Bedingungsperiode zugleich die Begründung eines zuvor geäusserten Verlangens oder Wunsches und wird mit *nam* eingeleitet. Ebenso ist es

As. 917 *Agyrippus exorari spero poterit, ut sinat sese alternas cum illo noctes hac frui: nam ni impetro, regem perdidi.*

Stich. 401 *nam ni illos homines expello, ego occidi planissume.*

Das begründende *nam* fehlt

Men. 847 *enim haereo: ni occupo aliquod mihi consilium, hi domum me ad se auferent.*

Diese Stellen enthalten zugleich eine mehr oder weniger feierliche Beteuerung oder nachdrückliche Versicherung; ebenso

As. 670 *atqui pol hodie non feres, ni genua confricantur.*

[9]) *Ni illum recipit* ist dem Sinne nach gleich *ni impetrat.*

Digitized by Google

Men. 471 *non hercle ⟨ego⟩ is sum, qui sum, ni hanc iniuriam meque ultus pulcre fuero*[10]).

Rud. 752 ff. *contende ergo, uter sit tergo verior: ni ⟨tu⟩ offerumentas habebis pluris in tergo tuo, quam ulla navis longa clavos, tum ego ero mendacissumus. Postea tu aspicito meum, quando ego tuum inspectavero: ni erit tam sincerum, ut . . ., quid causaest, quin virgis te usque ad saturitatem sauciem*[11])*?*

Die letzte Stelle ist in der Form einer Wette gehalten. Der gleiche Hauptsatz, wie Rud. 758, findet sich nach einem Vordersatz mit *ni* auch

Rud. 1070 *ni istum cepi, nulla causast, quin me condones cruci.*

dagegen nach einem Vordersatz mit *nisi* Amph. frg. XIII. Götz *nisi hoc ita factumst, proinde ut factum esse autumo, non causam dico, quin vero insimules probri* und nach einem mit *si non* eingeleiteten: Pseud. 533 *sed si non faxis, numquid causaest, ilico quin te in pistrinum condam?* Ich mache darauf aufmerksam, dass mit Ausnahme von Rud. 754 die Hauptsätze negativ sind. Auch bei Beteuerungen gebraucht Plautus nicht selten *nisi*, so Ep. 728 *nunquam hercle hodie, nisi me orassis, solves.* Men. 256 *ne tu hercle, opinor, nisi domum revorteris .... gemes,* Stellen, die sich von As. 670 und Men. 471 nicht wesentlich unterscheiden; auch *si non* Rud. 789 *si te umquam in urbe offendero, numquam hercle quisquam me lenonem dixerit, si te non ludos pessimos dimisero.*

Da also Plautus sowohl *ni* als *nisi* gebraucht, so dürfen wir die in den Handschriften überlieferte Partikel nicht ändern, wenn nicht andere Gründe dazu zwingen. So ist es nur zu billigen, dass Mil. 1059 Brix und Lorenz (2. Aufl.) *nisi hŭic vĕrri adfertur merces* schreiben, da eine solche Messung besonders in Anapästen gestattet ist. Ritschl und Ribbeck änderten *nisi* in *ni*. Ferner ist hier zu besprechen Rud. 1383, wo Fleckeisen den Vorschlag Rosts Op. Plaut. I, 82 aufgenommen hat: *iam ab isto auferre hau sinam ⟨te⟩, ni istunc condemnavero.* C hat nach meiner Collation *auferre aut sim si istunc,* Pareus giebt für *haut sinam* als Lesart *aut sim* an. Da er aber im Texte *nisi* hat, so ist es zweifelhaft, ob der Vetus *aut sim nisi* oder *aut sim si* wie der Decurtatus bietet. Jedenfalls ist vor *si* etwas ausgefallen und da weist das überlieferte *si* eher auf *nisi*, als auf *ni* hin. Folglich haben wir zu emendieren *sinam te nisi istunc.* Pers. 218 schreibt Ritschl mit Pylades *ni sciero prius ex te, tu ex me nunquam hoc, quod rogitas, scies;* die Handschriften *nisi.* Es wäre auch möglich *nisi prius sciero ex te.* Der Vers Pseud. 600 steht in einem anapästischen System; Fleckeisen hat ihn nur durch gewaltsame Umstellungen demselben anzupassen vermocht: *St, táce tace: meus hic ést homo, ni omnes deserunt di ⟨me⟩ atque homines.* Es ist überliefert: *si tace tace meus hic est homo ni omnes di atque homines deserunt.* Bedenken wir nun, dass der Vers für den Zusammenhang ganz entbehrlich ist und vergleichen ferner v. 381 *illic homo meus est, nisi omnes di me atque homines deserunt,* so wird es einleuchten, dass v. 600 eine nach diesem verfertigte Interpolation

[10]) Camerarius verlangt, statt *ego* einzuschieben, *nisi.*

[11]) 753 schreibt Fleckeisen mit den Handschriften *ni ófferumentás.* Wie dies zu messen ist, weiss ich nicht. Ich habe daher mit Reiz *tu* eingeschoben; es wäre auch *ni hercle offĕrumentas* möglich. 756 *ni erit* Fleckeisen; Pareus und Reiz *nisi,* ersterer ohne Varianten im krit. App. anzugeben. Danach wäre *nisi* die Ueberlieferung. Der Decurtatus aber, den ich selbst zum Rudens verglichen habe, hat *ni erit.*

Digitized by Google

ist. Auch Spengel, Reformvorschläge p. 401 klammert ihn ein. Zwischen *ni* und *nisi* schwanken die Handschriften Cas. III. 5, 55 *negat ponere alio modo ullo profecto, nisi se sciat vilico non datum iri.* Nach Geppert hat A *nisi*, die Pall. *ni*. *Nisi* scheint das Richtige zu sein, wollte man *ni* beibehalten, so müsste man mit Bentley *sese* schreiben.

Wenn jemand versichert, dass er verloren sei, wenn dies oder jenes nicht eintrete, also bei den Ausdrücken *perii, interii, nullus sum* und andern energischen Wendungen, wie *acta, occisa haec res est* und ähnlichen, finden wir meist *nisi,* selten *si non.* Vgl. As. 243, 287 Capt. 539 Cist. IV. 2, 1 Ep. 82 Pers. 738 Rud. 683, 1415 Trin. 515 Frg. 172 Winter, ferner Caecil. 46, auch Ter. Andr. 642 Phorm. 179. Die einzigen Ausnahmen bilden der oben erwähnte Vers Stich. 401 und

Most. 212 *perii herclé, ni ego illam pessumis exemplis enicasso.*

Der letzte ist jedoch nachplautinisch., vgl. Lorenz in seiner Ausgabe der Mostellaria und Götz act. soc. ph. Lips. VI, 251f. Falsch ist es daher, wenn F. Schöll Truc. 620 ediert *perii hercle hodie, ni hunc a te abigo,* während *nisi* in den Handschriften steht. Die Verse 603 bis 621 sind sicherlich anapästisch (vgl. besonders Bücheler in der Praefatio von Schölls Ausgabe p. XLV), und da ist die Messung *nisi hŭnc á* unbedenklich, auch in Trochäen würde ich vor *nisi hunc a* nicht zurückschrecken.

§ 3. *Ni* in Drohungen.

Besonders gern gebraucht Plautus *ni* in Drohungen, die ja zugleich eine nachdrückliche Versicherung enthalten, und zwar finden wir dann im Nebensatz die zweite Person, im Hauptsatz ein Futurum, mit Ausnahme von zwei Fällen, in welchen das Perfect steht. Diese sind

Mil. 163 *disperistis, ni usque ad mortem male mulcassitis.*

Rud. 810ff. *si hercle illic illas hodie digito tetigerit invitas, nei istunc istis invitassitis usque adeo, donec . . ., peristis ambo*[12]).

Aber auch hier haben wir wieder Beispiele mit *nisi,* wie Capt. 749 *peristis, nisi iam hunc e conspectu abducitis* und Mil. 828 Poen. 355. Die anderen Belegstellen sind

Amph. 440 *nunc quando ego sum, vapulabis, ni hinc abis, ignobilis.*

As. 471 *malo hercle iam magno tuo, nei isti nec recte dicis*[13]).

474 *crura hercle diffringentur, ni istum inpudicum percies.*

706 *demam hercle iam tibi de hordeo, tolutim ni badizas.*

Curc. 723 *ego te in nervom, haud ad praetorem hinc rapiam, ni argentum refers.*

Mil. 156 *ni hercle defregeritis talos posthac, . . . ego vostra faciam latera lorea*[14]).

Rud. 1008 *ego iam hic te, itidem quasi peniculus novos exurgeri solet, ni hunc amittis, exurgebo . . .*

*Rud. 731 *vos adeo, ubi ego innuero vobis, ni ei caput exoculassitis, quasi iuncis murteta item ego vos virgis circumvinciam*[15]).

[12]) *nei* habe ich geschrieben, da in C *ne iis tunc* steht.

[13]) Im Hauptsatz fehlt das Verbum; derselbe bezieht sich aber auch auf die Zukunft. Der Codex J hat $\overline{nc}$, welches auf *nei* zurückzuführen ist.

[14]) *ni* ACD, *nisi* B.

[15]) Obwohl *ni* nicht überliefert ist, habe ich doch diese Stelle wegen der Aehnlichkeit mit der vorhergehenden schon hier eingereiht. Die Palatini *sine,* was Reiz in *ni* änderte; *nisi,* was syntaktisch auch möglich wäre, empfiehlt sich des Verses wegen nicht.

Digitized by Google

Truc. 286 *abire hinc ni properas grandi gradu, iam hercle ego istos . . . exvellam.*
*Pers. 827 *malum ego vobis dabo, ni abitis*[16]).

Eine Drohung auf Ausschluss aus der Wohnung enthält folgender Vers, wo das Verbum des Vordersatzes verloren ist:

Ep. 144 *nam ni ante solem occasum elo* XXX, *meam domum ne inbitas.*

Zwei Beispiele stehen in abhängiger Rede; deswegen ist die Person geändert und der Indicativ der Protasis in den Conjunctiv verwandelt:

As. 363 *mihi tibique interminatust, nos futuros ulmeos, ni hodie Argyrippo viginti essent argenti minae.*

Men. 848 *pugnis me votas in huius ore quicquam parcere, nei iam ex meis oculis abscedat maxumam in malam crucem*[17])*?*

Bei Drohungen gebraucht Plautus eben so häufig *nisi* wie *ni,* selten *si non,* Terenz *nisi.* Pseud. 143 *nunc adeo . . ., nisi animum advortetis omnes, nisi . . . amovetis, ita ego vostra latera loris faciam . . .* Ep. 121 *quem quidem ego hominem inrigatum plagis pistori dabo, nisi hodie prius comparassit mihi quadraginta minas . . .* Ter. Andr. 775 *nunc adeo, . . . nisi puerum tollis, iam ego hunc in mediam viam provolvam teque ibidem pervolvam in luto;* ferner Eun. 803 Phorm. 436, 850. Demnach ist es zweifelhaft, was Truc. 624 das Richtige ist. Spengel und F. Schöll edieren *emoriere ocius, ni manu viceris.* Die Handschriften geben *si,* eben so gut kann Plautus *nisi* geschrieben haben. Besonders dann findet sich bei Bedrohungen *nisi,* wenn das Verbum des Vordersatzes in einer andern Person als der zweiten steht, der Sprechende also nicht direct die bedrohte Person für die Erfüllung der Bedingung verantwortlich macht. Eine solche Drohung ist weniger energisch z. B. Cas. I. 35 *quae nisi erunt semper plena, ego te implebo flagris;* ferner Pseud. 178, 198, 228 Stich. 62 Curc. 575, 720 As. 532 Bacch. 868 Mil. 445, 511 und sonst. Amph. 354 lesen wir in allen Ausgaben conform der Ueberlieferung *nisi actutum hinc abis, familiaris, accipiere faxo haud familiariter,* wenige Verse darauf aber 357 gegen die Ueberlieferung *faciam ego hodie te superbum, ni hinc abis.* Die Handschriften und Nonius haben hier *nisi* eben so, wie v. 360. Bedenken wir nun, dass v. 357 noch keine Drohung enthält, sondern einen Scherz, den sich Mecrur mit Sosia macht, und dass die eigentliche Drohung zugleich mit der Erklärung desselben erst nachfolgt, so werden wir gewiss auch aus diesem Grunde das stärkere *ni* v. 357 unpassend finden. Die Ueberlieferung ist also nicht anzutasten und *nisi hinc* zu messen. *Si — non* lesen wir Pseud. 212 und 776. Bis zuletzt habe ich Bacch. 1172 aufbewahrt, wo man gewöhnlich schreibt:

ni abeas, tibi quamquam tu bella's, malum magnum dabo iam. ‖ *patiar.*

Bei allen Drohungen finden wir im Vordersatz, mag er mit *ni, nisi* oder *si non* eingeleitet sein, mit Ausnahme der abhängigen Fälle den Indicativ. Nur diese eine Stelle widerstrebt dem feststehenden Sprachgebrauche. Man wird den Conjunctiv als ein frühes Beispiel eines Potentialis erklären wollen. Dann ist aber zu bedenken, dass der Redende, wenn er das

---

[16]) *nisi* steht in den Handschriften, aber das Metrum verlangt *ni.*

[17]) *nei iam,* weil die Codices *ne iam* haben. Hand Turs. IV, 193 setzt nach *parcere* einen Punkt und nimmt als Hauptsatz das folgende *faciam, quod iubes* an, was, selbst wenn es der Sinn erlaubte, syntaktisch nicht angehen würde.

Digitized by Google

Nichterfüllen seiner Bedingung, von der er eine schwere Strafe abhängig macht, als möglich hinstellt, seiner Drohung ihre Schärfe und ganze Wirkung nimmt. Ich bin überzeugt, dass bei genauerer Untersuchung des archaischen Sprachgebrauchs noch an mancher Stelle unserer vorciceronianischen Autoren der Conjunctiv dem Indicativ wird weichen müssen. Weiter unten werde ich nochmals ausführlicher darauf zu sprechen kommen. Betrachten wir nun die Ueberlieferung der in Frage kommenden Stelle. A lässt uns im Stiche, B hat *ni,* die übrigen *nisi;* beides wäre nach plautinischem Sprachgebrauch möglich. In solchem Falle folgen wir B, als der grösseren Autorität; *tibi* ferner ist erst von Spengel eingeschoben; es fehlen nämlich dem Verse zwei Kürzen oder eine lange Silbe. Die verschiedenen Vorschläge, welche gemacht worden sind, um die Lücke auszufüllen, kann man in der Ausgabe von Götz nachsehen. Ich halte diejenige Verbesserung für richtig, die jedes Flickwort vermeidet und den Indicativ wieder herstellt, und schlage demnach vor

ni abaétis, quamqum tu belláˈs e. q. s.

Durch Verdrängung des alten, seltenen Wortes entstand die Lücke. Auch *abaetes* wäre möglich, indem sich auch das Futurum in den Vordersätzen der Drohungen findet. Da es sich um ein Canticum handelt, in welchen Plautus gern altertümliche Formen verwendet, ziehe ich *abaetis* mit dem älteren Lautbestand dem jüngeren *abitis* vor, wie auch Truc. 96 in einem Canticum in B *abaetat* erhalten ist, während die übrigen Handschriften dafür *abeat* aufweisen. Eine Verwechslung von *ābitis* mit *ăbitis* wäre natürlich der Quantitätsverschiedenheit halber ausgeschlossen gewesen. Die Stellen, wo das alte *bitere* oder *baetere* und seine Composita vorkommen, sind gesammelt von Brix zu Capt. 377. *Abitere* findet sich danach noch drei Mal bei Plautus: *abitat* Rud. 777, *abitere* Rud. 815, wo die Palatini aber *abire* geben, und Ep. 304, wo in den alten Handschriften *abitas,* in den jüngeren dagegen *abeas* steht. Truc. 96 ist Brix entgangen.

§ 4. *Ni* in der Sponsio.

Eigentümlich ist der Gebrauch von *ni* in der Sponsio und Stipulatio und den mit diesen zusammenhängenden gerichtlichen Formeln. Zuerst verzeichne ich die sicheren Beispiele und zwar gleich in der Schreibung, die ich für die richtige halte und lasse die Begründung und Erläuterung folgen. Der Wichtigkeit der Sache halber führe ich auch die nachciceronianischen Stellen mit an.

Plaut. Cas. prol. 75 *id ni fit, mecum pignus, si quis volt, dato in urnam mulsi,*

Pers. 186 *da hercle pignus, ni memini omnia et scio.*

Rud. 713 *ergo dato de senatu Cyrenensi quemvis opulentum arbitrum, si tuas esse oportet, nive eas esse oportet liberas, nive in carcerem conpingi te aequomst . . .*

Ep. 700 *ni ergo matris filiast, in meum nummum in tuom talentum pignus da.*

Truc. 275 *pignus da, ni ligneae haec sunt quas habes Victorias*[18]).

Ep. 699 *aio, vel da pignus, ni east filia*[19]).

Poen. 1242 *da pignus, ni nunc perieras, in suavium, uter utri det*[20]).

---

[18]) A, welchem Spengel und Schöll folgen, *sint,* die Palatini *sunt.*

[19]) Es ist überliefert *ni ea sit.*

[20]) Die Handschriften *perieres,* was ich in *perieras* ändere. Wenn man mit Lübbert gramm. St. I, 93 ein *perierĕre* annehmen darf, kann man auch an *perieris* denken.

Digitized by Google

Rud. 1380 *cedo, quicum habeam iudicem, ni dolo malo instipulatus sis, nive etiamdum hau siem quinque et viginti annos natus*[21]).

Cat. rell. Iord. 62,7 (Gell. XIV. 2,26) *nunc si sponsionem fecissent Gellius cum Turio, ni vir melior esset . . .*

Cic. Verr. III, 132 *cum palam Syracusis te audiente maximo conventu L. Rubrius Q. Apronium sponsione lacessivit, ni Apronius dictitaret te sibi in decumis esse socium . . .*

III, 135 *sponsio est, ni te Apronius socium in decumis esse dicat.*

III, 137 *sponsio facta est cum cognitore tuo Apronio de fortunis tuis omnibus, ni socium te sibi in decumis esse dictitaret.*

V, 141 *cogere eum coepit, cum ageret nemo, nemo postularet, sponsionem † milium nummum facere cum lictore suo, ni furtis quaestum faceret.*

Caec. 45 *cum optime sponsionem facere possent, ni adversus edictum praetoris vis facta esset.*

Pis. 55 *cum ego eum Caelimontana introiisse dixissem, sponsione me, ni Esquilina introisset, homo promptus lacessivit.*

Scaur. 45 *quid igitur, si te Scaurus arbitrum adegisset, ni multo maiores sumptus, multo maiores offensiones pro censu tuo in columnis fecisses, quam ipse utrum tandem sponsione vinci necesse fuisset . . .*

de off. III, 77 *. . . cum is sponsionem fecisset, ni vir bonus esset.*

Liv. III. 24,5 *ni ita esset, multi privatim ferebant Volscio iudicem*[22]).

III. 57,5 *. . . se iterum ac saepius iudicem illi ferre, ni vindicias ab libertate in servitutem dederit.*

Val. Max. II. 8,2 *Valerius sponsione Lutatium provocavit, ni suo ductu Punica classis esset oppressa*[23]).

Zahlreich ist die Litteratur über die Sponsio; man findet sie verzeichnet bei Keller, Semestr. ad Cic. p. 6ff. Uns beschäftigt hier selbstverständlich nur die sprachliche Seite der Sache, und da sind es zwei Punkte, welche eingehender zu besprechen sind. Erstlich kommt in Frage, ob die Protasis mit *ni* oder *si* zu beginnen hat. Wir finden nämlich in den meisten Fällen *ni*, obwohl derjenige, welcher zur Sponsio auffordert, das Gegenteil vertritt und wir demnach *si* erwarten müssten. In dem Satze *da pignus, ni memini omnia* verlangt der Redende in dem Fall, dass er sich auf alles besinne, das Pfand und trotzdem heisst es *ni*. Die Erklärung dieser auffallenden Erscheinung, welche Rost Op. Plaut. I, 72ff. giebt, auf dessen Darstellung auch Hand Turs. IV, 196f. fusst, läuft auf die Regel hinaus, dass der Bedingungssatz jedesmal grade das Gegenteil von dem besagen müsse, was der Sprechende für richtig hält, wo der Sprechende also den Inhalt des Bedingungssatzes bejaht, müsse derselbe durch *ni*, wo er ihn verneint, durch *si* eingeleitet werden. Dieser Regel fügen sich aber nicht alle Stellen Ciceros, und Rosts Theorie ist auch aus juristischen Gründen von Keller p. 33f. als falsch nachgewiesen worden. Er hat besonders nicht erkannt, dass die Sponsio ihrer Natur nach eine Stipulatio

[21]) Stich. 192 hielt Lübbert a. a. O. I, 93 für den Rest einer Sponsio, fand jedoch mit Recht keine Zustimmung. *ni* ist hier, wie mehrfach bei Plautus, gleich dem finalen *ne*.

[22]) die Handschriften haben *nisi*.

[23]) „*nisi* B, emend. Pighius e codice Campensi" bemerkt Halm.

Digitized by Google

ist, von der sie gewiss nur in der ältesten Zeit verschieden war, und deshalb bei der Feststellung der Formel stets vom Stipulator ausgegangen werden muss. Huschke de caus. Sil. in seinen Studien des röm. Rechts p. 13 erklärt den Gebrauch von *ni* statt *si* dadurch, dass dem Schriftsteller, welcher über die Sponsio berichtet, das Risiko vorschwebt, welches der Stipulator läuft im Falle der Niederlage, wenn es also nicht so ist. Rein Privatr. d. Röm. 913 A. 3 sagt ähnlich: „der Schriftsteller zog die Fassung der Restipulatio vor, weil diese für den Stipulator wegen der damit verbundenen Gefahr die Hauptsache ist." und Mommsen in dem Excurs zu Verr. V, 141, welcher in der Halmschen erklärenden Ausgabe p. 237 ff. der 8. Aufl. abgedruckt ist: „dass die Bedingung hierzu in der obliquen Rede negativ ausgedrückt wird, ist zwar sehr auffallend, aber durch vielfältige Beispiele als gemeiner Sprachgebrauch gerechtfertigt" und weiter „dass dieser Sprachgebrauch auf einer Verschiebung der Begriffe beruht, indem dem Sprechenden anstatt des Sieges 'wenn dem so ist', vielmehr die Niederlage 'wenn dem nicht so ist' sich unterschiebt, ist nicht zu leugnen; aber mit den Negationen macht der Usus in allen Sprachen wunderliche Confusionen". Keller endlich äussert p. 39 A. die Vermutung, dass *ni* eine veraltete Form für *ne* sei und 'ob nicht' bedeute. Mommsen wendet p. 239 dagegen ein, es sei unwahrscheinlich, dass diese Partikel nur in diesen Wendungen die archaische Form bewahrt habe. Eine einzige Stelle, die Keller auch für sich anführt, giebt es freilich in der älteren Latinität, wo *ni* mit 'ob nicht' übersetzt werden muss

Plaut. Truc. 736 *discant, dum mihi commentari liceat, ni oblitus siem.*

Ist *ni* richtig überliefert, dann haben wir einen Ueberrest jener lautlichen Confusion aus dem 7. Jahrhundert der Stadt, wo auch das prohibitive *ne* in der Form *nei* oder *ni* erscheint (vgl. Ritschl Op. II, 622 ff.) und Plautus schrieb *ne,* wie Aul. 39 *credo aurum inspicere volt, ne subruptum siet.* Vielleicht aber glaubt Keller, wie *si* in indirecten Fragesätzen 'ob' heisst, so könne auch *ni* die Bedeutung 'ob nicht' angenommen haben. Die eine Stelle aber würde dafür nicht beweiskräftig genug sein, und unser *ni* darf man auch nicht von *si* in der Sponsio trennen, welches unzweifelhaft rein condicional ist z. B. in der Formel bei Gai. IV, 93.

Die Sache liegt, wie mir scheint, viel einfacher. Ich gehe bei meiner Erklärung nicht von der obliquen Rede, sondern von Plautus aus, den die vorhergenannten Gelehrten mir zu wenig berücksichtigt zu haben scheinen. Mit den Worten *pignus da ni* fordert der Sprechende den mit ihm Streitenden zur Wette auf, aber diese Aufforderung ist noch nicht die Wette selbst. Wir haben streng zu scheiden zwischen der Aufforderung zur Wette und dem solennen Abschluss der Wette. Ich will damit natürlich nicht behaupten, dass die Aufforderung eine juristisch notwendige Formalität war, welche der eigentlichen Wette vorauszugehen hatte, jedoch liegt es in der Natur der Sache, dass vor dem feierlichen Abschlusse eines Contracts die Contrahenten in irgend einer Form die Bedingungen zur Sprache bringen, unter welchen sie den Contract eingehen wollen. Dies geschah bei der Wette in der Regel bei der Aufforderung dazu. Eine solche war wohl nicht notwendig, wenn der Praetor, um eine Rechtssache zum Austrag zu bringen, den Streitenden die Sponsio auferlegte; denn dann war das Streitobject ja schon festgestellt. Es heisst demnach *pignus da, ni omnia memini* 'setze einen Preis darauf, riskiere ein Pfand, wenn ich nicht alles weiss'. Dass dann *ni* eintritt, obwohl der Sprechende der Ansicht ist, dass er alles weiss, ist ganz natürlich. Denn wenn ich jemanden zum Eingehen einer Wette auffordere, so muss ich auch die Bedingung aus seinem Sinne formulieren. Dies geschieht im Deutschen genau ebenso, wie im Lateinischen. Weil wir nun in allen plautinischen Stellen

Digitized by Google

nur eine Aufforderung zur Wette haben, so finden wir hier stets im Bedingungssatz das Gegenteil von dem, was in der eigentlichen Sponsio behauptet wird. Berichtet aber ein Schriftsteller über eine Wette, so kann er in der Angabe der Bedingung den Contract nach seinem Wortlaut wiedergeben oder, wenn er von der Person und im Sinne der Person spricht, welche bei der Wette der herausfordernde Teil ist, die Partikel der Aufforderung wählen. Das erstere ist der Fall an folgenden Stellen Cic. Quinct. 84 *sponsio quae in verba facta est? si ex edicto praetoris bona P. Quinctii possessa non sunt*[24]). ad famil. VII, 21 *cum ei dicerem tibi videri sponsionem illam nos sine periculo facere posse: si bonorum Turpiliae possessionem Q. Caepio praetor ex edicto suo mihi dedit, negare aiebat* e. q. s.[25]). Petron. 70 *coepit ... dominum suum sponsione provocare: si prasinus proximis circensibus primam palmam.* Man vergleiche auch Gai. IV, 93 *si homo, quo de agitur, ex iure Quiritium meus est, sestertios XXV nummos dare spondes?*

Die Partikel der Aufforderung finden wir bei Gell V. 4,2 *sed contra librarius in quodvis pignus vocabat, si in una uspiam littera delictum esset,* und an allen oben aus Cicero und den sonstigen Autoren angeführten Stellen mit *ni*. Denn da haben wir die Wendungen *sponsione lacessere* oder *provocare, arbitrum adigere, iudicem ferre* u. s. w. Auch die Phrase *sponsionem facere* ist in der Regel vom Stipulator gebraucht, vom Promissor nur Verr. V, 141 (vgl. Keller p. 32 A.); man beachte aber, dass es da heisst *cogere eum coepit sponsionem facere cum lictore suo* und darauf *Servilius et recusare et deprecari* e. q. s. Demnach handelt es sich auch hier erst um die Aufforderung und noch nicht um die entscheidende Formel. Denn Verres bringt unerwartet die neue Klage vor (vgl. Mommsen p. 237), versucht im eigenen Interesse den Servilius zur Eingehung der Sponsio zu zwingen und da er selbst als Stipulator nicht auftreten kann, schiebt er seinen Lictor als Strohmann vor. Daher ist auch hier passend die Bedingung im Sinne der Aufforderung wiedergegeben. An noch einer Stelle wird berichtet, dass der Praetor die Sponsio den Streitenden auferlegte Quinct. 30 *iubet P. Quinctium sponsionem cum Sex. Naevio facere, si bona sua ex edicto P. Burrieni praetoris dies XXX possessa non essent*[26]). Hier ist die Bedingung der abzuschliessenden Wette schon bekannt aus dem Vorhergehenden *non recusabat Quinctius, quin ita satis dare iuberet, si bona possessa essent ex edicto* und so finden wir denn auch die Partikel der Sponsio selbst.

Der letzte Schriftsteller, welcher *ni* in der Sponsio hat, ist Valerius Maximus. Er selbst wendet schon *quod* im Sinne von *ni* an VI. 1,10 ... *sed sponsionem se facere paratum diceret, quod adulescens ... factitasset* und VII. 2,4 ... *iudex addictus de sponsione quam is cum adversario, quod vir bonus esset, fecerat* ... An beiden Stellen steht im Bernensis *quod*; in der ersten schlägt Halm in der Adnotatio crit. *ni* vor, in der zweiten setzt er es sogar in den Text, weil Cicero de off. III, 77 dieselbe Geschichte mit *ni vir bonus esset* erzählt und Julius Paris in seinem Auszug *ni* schreibt. Wahrscheinlich ist aber Paris auch durch Cicero beeinflusst worden. Dasselbe Verhältnis liegt vor bei Gai. IV, 166 *postea alter alterum sponsione pro-*

---

[24]) So alle Handschriften; die Editionen vor Baiter-Halm *ni—non sint* oder bloss *si—possessa sint. Sint* auch Keller p. 26, was sich als falsch erweisen wird.

[25]) So der Mediceus und Huschke de caus. Sil. Die Ausgaben vor Huschke haben *ni—dederit.*

[26]) Man hat hier dieselben Aenderungen vornehmen wollen, wie Quinct. 84; die Ueberlieferung ist von Keller p. 26ff. mit Glück verteidigt.

Digitized by Google

vocat, quod adversus edictum praetoris possidenti sibi vis facta sit und Cic. Caec. 45, wo wir dieselbe Formel, aber *ni adversus edictum praetoris vis facta esset* lesen. Niemand wird wegen Cicero bei Gaius *quod* in *ni* ändern wollen, also dürfen wir es auch nicht bei Valerius Maximus. Gai. IV, 165 schreibt Huschke *nam actor provocat adversarium sponsione, ni contra edictum praetoris non exhibuerit aut non restituerit.* Der Veronensis hat *sponsionem* statt *sponsione ni,* was ebenso gut aus *sponsione quod*[27]) verschrieben sein kann, wenn man bedenkt, dass im Codex das M rund ist und *quod* durch Q mit einem Strich abgekürzt zu werden pflegt. Gegen *ni* spricht auch, dass die Verbindung *ni — non* sonst nirgends vorkommt und überall aus den Texten wieder entfernt worden ist.

Der Vollständigkeit halber muss ich noch anführen Scip. Afr. contra Asellum, Meyer Or. rell. p. 184 *Si nequitiam defendere vis, licet: sed tu in uno scorto maiorem pecuniam absumpsisti, quam quanti omne instrumentum fundi Sabini in censum dedicavisti. Ni hoc ita est, qui spondet mille nummum? Sed tu plus tertia parte pecuniae paternae perdidisti atque absumpsisti in flagitiis. Ni hoc ita est, qui spondet mille nummum? Non vis nequitiam; age malitiam saltem defendas. Sed tu verbis conceptis coniuravisti sciens sciente animo tuo. Ni hoc ita est, qui spondet mille nummum?* So lesen alle, welche über die Sponsio geschrieben haben, und die Herausgeber des Gellius (VI [VII] 11, 9) vor Hertz. Dieser hat mit Recht die handschriftliche Lesart wiederhergestellt. Statt *sed tu* ist überall *si tu* und statt *ni hoc ita est* jedes Mal *si hoc ita est* überliefert. Das worauf gewettet werden soll, ist aus dem Zusammenhang zu ergänzen und zu übersetzen: wenn dem so ist (was unbestreitbar ist), wer wettet dann noch 1000 Sesterzen, nämlich dass du nicht nequam (resp. malus) seist?

Das zweite, was bei der Sponsio in grammatischer Hinsicht in Betracht kommt, ist der Modus der Protasis. Ernesti meinte, wie ich aus Rost p. 76 ersehe, dass stets der Conjunctiv stehen müsse. Man setzte ihn früher bei Cicero allgemein auch gegen die Handschriften. Huschke, welcher offenbar Plautus nicht berücksichtigt hat, behauptet p. 13, dass da, wo *ni* für *si* stehe, der Conjunctiv erforderlich sei, weil die Bedingung aus dem Sinne eines andern wiedergegeben werde, dagegen Indicativ und Conjunctiv möglich sei, wenn der Wortlaut der Formel vorliege. Nur das letztere ist richtig. Cic. Quinct. 84 und ad fam. VII, 21, wo wir die Partikel der eigentlichen Sponsio haben, ist auch der Modus derselben der Indicativ (vgl. Gai. IV, 93) beibehalten, während Quinct. 30 der Conjunctiv der abhängigen Rede steht. In Bezug auf den ersten Punkt irrt dagegen Huschke. Wo wir abhängige Rede haben, musste selbstverständlich der Conjunctiv eintreten. Dies ist der Fall in allen nachplautinischen Stellen mit *ni* und *quod* und bei Plaut. Rud. 1380 *cedo quicum habeam iudicem, ni dolo malo instipulatus sis nive etiamdum hau siem quinque et viginti annos natus.* Ueber diese schwierige Stelle sagt M. Voigt Bedeutungswechsel gewisser techn. Ausdr. p. 96 A. 55: „Es enthalten diese Worte eine Provocation auf die einem Schiedsrichter zn unterbreitende Wette über die Rechtsgründe, die dem Provocanten zur Seite stehen würden, wenn die wider ihn erhobene Forderung im Wege der Klagerhebung geltend gemacht werden würde". Besonders eingehend ist sie behandelt von C. Sell: de exceptionum usu, qui legis actionum tempore fuerit,

[27]) So schreiben schon Krüger-Studemund, wie ich nachträglich sehe.

Digitized by Google

Progr. v. Bonn 1867. 33ff. Der Hauptsatz zum Bedingungssatz ist *quicum habeam iudicem.* Da Grypus als Sklave vor Gericht einen Vertreter braucht, sagt Labrax zu ihm: Schaff mir jemanden, der die Qualität besitzt, dass ich die mit ihm einzugehende Wette über deine betrügerische Stipulatio und mein Alter der schiedsrichterlichen Entscheidung unterbreiten kann. Wäre es zur Sponsio gekommen, so würde die Frage des Labrax an den Patron des Grypus gelautet haben: „spondes, si dolo malo instipulatus est sive hau sum natus. e. q. s.?" Wir sehen, es musste in der indirecten Form wenigstens beim ersten Verbum auch die Person geändert werden und darum auch der Conjunctiv eintreten. Steht nämlich die Apodosis abhängig im Conjunctiv, so behält in der älteren Latinität die Protasis entweder den Indicativ bei oder verwandelt ihn in den Conjunctiv. Das letztere geschieht immer nach einem Präteritum, seltner nach einem Haupttempus und da besonders dann, wenn die Person des Verbums durch die Abhängigkeit geändert werden muss, wie Capt. 378ff. *nunc ita convenit inter me atque hunc, Tyndare, ut te aestumatum in Alidem mittam ad patrem: si non rebitas, huic ut viginti minas dem pro te.* Tyndarus hätte nämlich in Wirklichkeit gesagt: *si non rebitet, dabo* vgl. noch Rud. 1345 Cist. II. 3,49 Ter. Andr. 687. Von den übrigen Stellen bei Plautus ist allein Ep. 699 und Poen. 1242 der Conjunctiv überliefert, Truc. 275 schwanken die Handschriften. Ihn als Conjunctiv der abhängigen Rede zu erklären, geht nicht an. Der Imperativ giebt eine directe Aufforderung wieder; zur Voraussetzung eine Bedingung in indirecter Form zu machen ist unmöglich. Es bliebe also nur übrig ihn als potentialen Conjunctiv aufzufassen. Wer aber die klare und einfache Sprache der Rechtsformeln und Gesetze, sowohl der schriftlich als inschriftlich überlieferten, kennt, weiss, dass die Bedingung stets im Indicativ steht. Darum kann ich es auch nicht billigen, wenn Pseud. 1070ff. geschrieben wird *roga me viginti minas, ille hodie si illa sit potitus muliere, sive eam tuo hodie gnato, ut promisit, dabit.* Lorenz freilich sucht den auffallenden Wechsel des Modus durch die Lässigkeit der Umgangssprache zu entschuldigen Dies wird uns aber nicht abhalten *sit* für verderbt zu erklären, zumal die überlieferten Worte keinen richtigen Vers ergeben und alle Editoren haben Umstellungen vornehmen müssen. Es steht in den Handschriften *si ille hodie illa sit;* die Umstellung, die wir oben gegeben haben, rührt von Fleckeisen her. Ritschl schreibt in seiner Ausgabe *si ille illac hodie sit* und N. Pl. Exc. p. 90 *si ille hodied illa sit.* Ich schlage ohne umzustellen vor

si illic hodie illac érit potitus múliere.

Aber noch ein anderer Grund hat mich bewogen an diesen Stellen die Aenderung in den Indicativ vorzunehmen. Schon 1873 habe ich in den zu Ehren Büchelers und Useners herausgegebenen commentationes Bonn. p. 98 die Behauptung aufgestellt, dass Terenz, wenn im Hauptsatz der Imperativ steht, im hypoth. Vordersatz stets den Indicativ gebrauche, und die einzige, widerstrebende Stelle Hec. 493 durch Aenderung zu beseitigen gesucht. Diese Aenderung hat den Beifall Dziatzko's mit Recht nicht gefunden. Er schlägt einen andern Weg ein, um dem Sprachgebrauch des Dichters gerecht zu werden und schreibt in seiner neuen Ausgabe mit dem Bembinus: *si sanus sies* mit starker Interpunction nach *sies,* so dass aus dem Vorausgehenden zu ergänzen wäre *non fiat.* Hierdurch aber wird noch nicht die Lesart der Calliopischen Rezension *si sanus satis sies* erklärt. Diese ist nur zu verstehen, wenn Terenz, worauf mich Usener aufmerksam machte, *si sanu's satis* schrieb und ein Abschreiber, der die Copula vermisste, *sies* zusetzte, welches dann *satis* verdrängte, wie es in A geschah. Aber auch ich be-

Digitized by Google

ziehe nun *si sanu's satis* auf das Voraufgehende und interpungiere nach *satis*. Denselben Versschluss finden wir Men. 313. Bei Plautus scheint *satis* stets hinter *sanus* zu stehen. vgl. Bacch. 627 Men. 390 Cist. frg. v. 4 (Herm. I, 299). Terenz hat zwei Mal *satin sanus es* Phorm. 802 und Ad. 937, dagegen *spectatus satis* Andr. 91 und Ad. 893.

Seit jener Zeit habe ich diesem Punkt weiter meine Aufmerksamkeit zugewendet und die Regel für das archaische Latein bestätigt gefunden. Es scheint mir ausserdem unlogisch zu sein, dass ein Befehl auf eine Voraussetzung gegründet wird, über deren Wirklichkeit der Befehlende einen Zweifel ausspricht. Einen solchen Sprachgebrauch kann ich mir erst in einer fortgeschrittneren, literarisch mehr ausgebildeten Sprachperiode denken, wo der Potentialis sich zur gemilderten Behauptung abgeschwächt hat, vom höflichen und gewählt redenden Manne mit Vorliebe gebraucht wird und ähnlich dem griechischen Optativ mit ἄν dem Indicativ fast gleich geworden ist. Aber diese Zeit war vor Cicero jedesfalls noch nicht eingetreten. Dann halte ich jedoch den Conjunctiv für möglich, wenn der Bedingungssatz nur lose angeknüpft ist, so lose, dass der Befehl auch ohne denselben gilt, wie es z. B. ist bei Cic. Rab. Post. 29 *nolite igitur fortunam convertere in culpam neque regis iniuriam huius crimen putare nec ... interpretari, nisi forte eos etiam qui in hostes aut praedones inciderint, si aliter quippiam coacti faciant libere, vituperandos putes.* Hier ist ausserdem der Conjunctiv durch *si faciant* veranlasst. Auch dann kommt der Conjunctiv vor, wenn der Imperativ streng genommen nicht der Hauptsatz zum Bedingungssatz ist, wie Cic. Mil. 79 *fingite igitur cogitatione imaginem huius condicionis meae, si possim efficere, ut Milonem absolvatis.* Hier vertritt *imaginem condicionis meae* den Satz *quae sit condicio mea* und dazu gehört die Bedingung *si possim efficere,* nicht zu *fingite.*

Ich habe alle Stellen bei denselben Schriftstellern, welche ich wegen *ni* durchgearbeitet habe, mit Ausnahme Ciceros gesammelt. Es wird wohl Niemand ein vollständiges Verzeichnis derselben erwarten (die Ziffern der Citate allein würden mehrere Seiten füllen), nur die wenigen Fälle, welche der Regel widerstreben, will ich besprechen. Im ersten Band des Corpus Inscr., in dem ausserordentlich viele Imperative mit Bedingungssätzen vorkommen, findet man niemals den Conjunctiv. No. 200 XXXVII hat Mommsen falsch ergänzt: <*sei quid publicanus eius rei causa sibi deberi*> *darive oportere de*<*icat de ea re co(n)s(ul) ... recuperatores ex ci*>*vibus L quei classis primae sient, XI dato.* Er hätte *deicet* schreiben müssen. Zwei Stellen, deren Verständnis nicht leicht ist, könnten gegen unsere Regel angeführt werden Lex Rubr. No. 205 I, 23ff. *S(ei) antequam id iudicium, q. d. r. a. factum est, Q. Licinius damnei infectei eo nomine q. d. r. a. eam stipulationem, quam is quei Romae inter peregreinos ius deicet inalbo propositam habet, L. Seio repromeississet, tum quicquid eum Q. Licinium ex ea stipulatione L. Seio d. f. oporteret, ex f. b. d. t.* ~~*HS*~~*, e(ius) i(udex) Q. Licinium L. Seio, sei ex decreto ... Q. Licinius eo nomine qua d. r. a. L. Seio damnei infectei repromittere noluit, c(ondemnato).* Dieselbe Formel kehrt Zeile 32ff. mit einigen Abänderungen wieder. Die Bedingung, auf welche hin die Verurteilung erfolgen soll, liegt in den Worten *sei ex decreto—repromittere noluit*[28]).

[28]) Man vergleiche, was Huschke Gaius p. 226f. sagt: „Um sich nämlich nicht zu verwirren, beachte man wohl, dass die eigentliche facti intentio (wenn man das, wovon die condemnatio abhängt, so nennen darf) in dieser Formel in den zunächst vor der condemnatio stehenden oder vielmehr in diese eingeflochtenen Worten *si ex decreto ... repromittere noluit* enthalten ist, alles Vorhergehende aber bis zu den Worten *eius iudex* nur bezweckt, den Richter zu

Digitized by Google

Bei Plautus kommen zwei Stellen in Betracht. In dem schwer verderbten Vers As. 445 ist überliefert *hem non* (oder *nunc*) *si velis da commoda homini amico.* Mit Recht bemerkt Götz, dass *si velis* auf die alte Schreibung *si veis* zurückzuführen ist, dies aber in *sis* zusammenzuziehen würde ich nicht gewagt haben, da, soviel ich sehe, diese Verkürzung nur nach Imperativen, wie *vide sis* vorkommt. Der Vers ist noch nicht geheilt. Die verschiedenen Conjecturen sehe man bei Götz nach. Auch was seitdem vorgeschlagen wurde von Ribbeck rhein. M. 37, 61f. und Rauterberg Progr. von Wilhelmshaven 1883 p. 5f. befriedigt mich nicht, am meisten noch Rauterbergs *em non? si vis incommoda, commoda homini amico.* Jedenfalls ist, wie man auch das übrige gestalten mag, an *si veis* festzuhalten. Men. 51 *si quis quid vostrum Epidamni curari sibi velit, audacter imperato.* So steht der Vers in den Palatini, Pylades aber las in alten Handschriften *volt*, es ist also *volet* zu emendieren. Auch Caecil. 178 *abi intro atque istaec aufer, si tamen hodie extollat nuptias* kann nicht gegen uns sprechen. Denn *si* ist gar nicht überliefert; es kann also auch irgend ein anderes Wort ausgefallen sein. Billigen wir diesen Zusatz von Ribbeck, dann müssen wir entweder, wie er selbst in der Adnotatio crit. vorschlägt, *extollit* schreiben oder, was ich für das richtige halte, nach *aufert* einen Punkt setzen, so dass die Apodosis fehlt. Cato de agric. K. p. 87,1 *si fodere velis, altero piaculo eodem modo facito.* Dass *si voles*, was auch im Codex b überliefert wird, das Richtige ist, beweisen viele Stellen Catos, wo wir *si voles, si volet* mit Imperativ im Hauptsatz lesen. P. 92,6 *si viride oleum opus siet, facito* muss man *opus erit* schreiben. Fast jedes Kapitel giebt Beispiele vom Indicativ Futuri in solchen Fällen z. B. einige Zeilen vorher p. 91,14 *si sex iugis vasis opus erit, facito.* P. 102,13 *nullus sumptus est, et si sumptus esset, tamen valetudinis causa experire.* Diese Schreibung Keils halte ich bei diesem irrealen Conjunctiv nicht gradezu für unmöglich, weil *si* hier concessiven Sinn hat. Wir hätten aber dann eine Energie des Ausdruckes, wie sie wohl für den lebhaften Ton des dramatischen Dialogs, nicht aber für die ruhige Sprache einer Lehrschrift passend ist. Zudem steht *experire* gar nicht in den Handschriften, sondern *experirus.* Ich ziehe daher Politians *experirer* vor, oder sollte eine Verstümmelung aus *experiendumst* vorliegen?

Wir sehen also, wie die Ueberlieferung die wenigen gegen die Regel streitenden Stellen mehr oder weniger verdächtigt. *Faxit, occisit* und ähnliche Formen, welche in den zwölf Tafeln, in Gesetzen des Numa (Paul. 6,6 und Fest. 178,21) und sonst in hierhergehörigen Beispielen vorkommen, hält Lübbert gramm. St. I, 87f. mit Recht für Indicative des Fut. II. Bekanntlich erklärt die Sprachwissenschaft jetzt *faxo, capso* u. s. w. ihrer Bildung nach für Conjunctive des Aoristes, *amasso* und ähnliche für s-Praeterita (vgl. K. Brugmann Morph. Unt. III, 1ff. Müllers Handb. d. class. Alt. II, 233f.), sicherlich aber haben sie die Lateiner syntaktisch auch als Indicative gebraucht. Wir sind daher berechtigt alle derartige Formen auf *-is, -it* u. s. w., wo sie in Bedingungssätzen mit imperativischem Hauptsatz vorkommen, als Indicative aufzufassen.

---

instruieren, auf wie viel er verurtheilen soll. In der Regel stehen diese beiden Theile allerdings in umgekehrter Ordnung, aber nur, weil diese in der Regel auch die sachgemässe ist. Hier war offenbar die gewählte Ordnung sachgemässer. Denn da mit dieser Formel bezweckt wurde, dem Kläger den ihm verweigerten Schadensersatzanspruch zwangsweise zu verschaffen, so konnte der Gegenstand und Umfang der Condemnation auf keine Weise angemessner ausgedrückt werden, als wenn man eine intentio aus einer Stipulation mittels Fiction zu Hülfe nahm" und weiter „es würde bei der umgekehrten Ordnung durch die Verbindung zweier *si*, deren erstes ein wirkliches Erforderniss, das zweite nur eine Fiction angeben sollte, eine logische Schwierigkeit entstanden sein".

Digitized by Google

Ebenso stimme ich R. Schöll bei, wenn er XII tab. rell. p. 82 ff. *adduit* aus dem Plebiscit der Silier (Fest. p. 246,11) und *verberit* aus einem alten Gesetz des Servius Tullius (Fest. p. 230,15), welche neben anderen Indicativen dieser Art stehen, gleichfalls für Indicative erklärt.

§ 5. *Ni* in Verwünschungen.

Verhältnismässig viele Beispiele von *ni* finden wir in den optativischen Beteuerungs- und Verwünschungsformeln und auch hier beschränkt sich der Gebrauch nicht bloss auf Plautus, sondern geht weiter bis auf Cicero und seine Zeitgenossen.

Plaut. Bacch. 504 *nam mihi divini nunquam quisquam creduat, ni ego illam exemplis plurimis planeque — amo.*

Bacch 847 *nam neque Bellona mi unquam neque Mars creduat, ni illum exanimalem faxo, si convenero, nive exheredem fecero vitae suae.*

Truc. 306 *nunquam edepol mihi quisquam homo mortalis posthac duarum nucerum creduit, ni ego ero maiori vostra facta denarravero.*

Amph. 671 *si situlam cepero, nunquam mihi divini quicquam creduis post hunc diem, ni ego illi puteo, si semel occepso, animam omnem intertraxero.*

In den echt plautinischen Stellen ist der Hauptsatz immer negativ. Nachplautinisch, weil einer Dittographie angehörend, ist

Most. 222 *di pol* (oder *divi*) *me faciant, quod volunt, ni ob istam orationem te liberasso denuo et ni Scapham enicasso.*

Ter. Ad. 700 *di me, pater, omnes oderint, ni magis te quam oculos nunc ego amo meos.*

Catull. 45, 3 *ni te perdite amo atque amare porro omnes sum assidue paratus annos . . ., solus in Libya Indiaque tosta caesio veniam obvius leoni.*

Cic. ad. fam. VII, 13 *moriar, ni quae tua gloria est, puto te malle a Caesare consuli quam inaurari.*

Varr. d. r. rust. III. 3, 10 *peream, ni piscem putavi esse.*

Bei Plautus also ist der Hauptsatz negativ; ist er positiv, so finden wir *nisi*. Most. 192 *di deaeque me omnes*[29]) *pessumis exemplis interficiant, nisi ego illam anum interfecero,* ferner Pers. 292 f. Cist. II 1, 46 ff., ein Mal auch durch den Vers bedingt bei Catull 92, 2 *Lesbia me, dispeream, nisi amat*[30]). Das Verbum des Bedingungssatzes steht hier überall im Indicativ. Nach Draeger II, 705 findet sich das erste Beispiel eines Potentialis bei Martial II. 5, 1. Reisig in seinen Vorlesungen, herausgegeben von Haase bemerkt p. 539 hierüber: „Beim Schwören, wenn irgend eine Handlung versichert oder geleugnet werden soll, welche condicional

[29]) Ich schreibe mit Ritschl *me omnes,* wenn auch aus einem andern Grund; Lorenz und Ussing mit den Handschriften *omnes me.* Bei *di omnes* nämlich und *di deaeque omnes* ist stets das Object, welches vom nachfolgenden Verbum abhängt, zwischen diese Wörter eingeschoben oder steht vor ihnen, aber niemals nach ihnen. Man vergleiche die oben angeführten Verse Pers. 292 *di deaeque me omnes* und Cist. II. 1, 46 *di me omnes,* ausserdem Aul. 785 *ut illum di inmortales omnes deaeque,* Most. 463 und 684 *di te deaeque omnes,* Mil. 501 *at ita me di deaeque omnes,* Cas. II. 4, 1 *qui illum di deaeque omnes,* Ter. Heaut. 810 und Phorm. 687 *ut te quidem di deaeque omnes,* ferner As. 467 *hercle istum di omnes,* Capt. 859 und Trin. 997 *di te omnes,* Men. 551 *di me quidem omnes,* 596 *di illum omnes,* Merc. 710 *ut te omnes di.* Warum Poen. 859 *dei omnes deaeque ament . . . ∏quemnam hominem? ∏nec te nec me, Milphio, neque erum meum adeo* eine Ausnahme von dieser Regel macht, sieht man leicht ein. Vgl. Lorenz zu Most. 463 und besonders Fleckeisen in seinen Jahrb. 1856, 684 ff.

[30]) Auch mit *si* giebt es bei Plautus Schwurformeln, wie Cist. II. 1, 21 ff. Mil. 833 Trin. 992.

Digitized by Google

gestellt ist mit *si*, z. B. wenn man schwört, man wolle umkommen, wenn man etwas gethan habe, so ist der Indicativ im Condicionalsatze nothwendig, was einen klaren logischen Grund hat; denn der Schwur hat die Absicht irgend eine Gewissheit auszudrücken, und die Verwünschung oder Betheurung soll nur gelten unter der Bedingung der Wirklichkeit einer Sache." Eine eigenartige Stelle haben wir

Plaut. Aul. 645 *di me perdant, si ego tui quicquam abstuli — nive adeo abstulisse vellem me.*

Zuerst versichert Strobilus laut, dass er dem Alten nichts weggenommen habe, leise aber setzt er hinzu 'oder wenn ich es nicht gewünscht hätte, ihm etwas wegzunehmen, sc. dann soll mich auch der Geier holen'. Wir haben also einen nicht mehr erfüllbaren, der Vergangenheit angehörenden Wunsch und deshalb steht der Conjunctiv Imperfecti. Anders beschaffen sind die Stellen, welche Draeger I, 322 citiert, in denen die Bedingung, unter welcher die Verwünschung ausgesprochen wird, selbst Hauptsatz zu einer weiteren irrealen Bedingungsperiode ist; Cic. ad Att. VIII. 6,3 *moriar si magis gauderem, si id mihi accidisset* und Hor. sat. I. 9,47 *dispeream, ni submosses* omnes, wo zu ergänzen ist *si me tradidisses.*

§6. *Ni* nach Ausdrücken der Verwunderung.

Ich gehe nun über zum Gebrauch von *ni* nach den Ausdrücken der Verwunderung. Es ist auffallend, dass sich unsere Partikel nur nach den Adjectiven *mirum* und *mira sunt* findet, nie nach einem Verbum, wie *mirari* und ähnl. Die Beispiele sind folgende:

Plaut. Trin. 861 *mira sunt, ni illic homost aut dormitator aut sector zonarius.*
Bacch. 450 *mira sunt, ni Pistoclerus Lydum pugnis contudit.*
Capt. 805 *mira edepol sunt, ni hic in ventrem sumpsit confidentiam.*
*Pseud. 1216 *mira sunt ni Pseudulust*[31]).

Daneben findet sich dreimal *mira sunt nisi,* Amph. 283 *mira sunt, nisi invitavit sese . . .*, 431 *mira sunt, nisi latuit intus . . .*, Poen. 839 *omnia edepol mira sunt, nisi erus hunc heredem facit.* Hand Turs. IV, 193 will in den beiden Versen des Amphitruo (die Poenulusstelle war ihm entgangen) *nisi* in *ni* ändern; dies lässt aber v. 283 und auch Poen. 839 der Vers nicht zu. *Mira sunt* findet sich ausser Plautus in der älteren Latinität und, wie es scheint, auch nach Cicero nicht wieder (vgl. Draeger II, 734), dagegen ist der Singular *mirum est ni* oder bloss *mirum ni* auch von den Nachfolgern des Plautus gebraucht worden, kommt aber mit Ausnahme zweier Stellen in der class. und nachclassischen Zeit nicht vor. Die Beispiele sind folgende:

Plaut. Amph. 319 *mirum, ni hic me quasi murenam exdorsuare cogitat.*
Cas. III. 2, 24 *atque edepol mirum, ni subolet iam hoc huic vicinae meae.*
Capt. 824 *mirumque adeost, ni hunc Aetoli sibi fecere agoranomum.*

Ein viertes Beispiel aus Plautus haben wir Vid. frg. 184 (Winter), wenn Studemund (ind. l. Gryph. 1870/1 p. 18) richtig schreibt: *mirumst, ni au[divi] tuam v[ocem u]squa[m gentium].* Zwar glaubt Studemund in A *mirumst si* gelesen zu haben, doch das S von *si* steht nicht fest. *Si* nach *mirum* kommt nur vor, wenn der Hauptsatz negiert ist oder negativen Sinn hat, wie in *quid mirum?*[32]) Will man also *mirumst si* beibehalten, so ist der Satz wenigstens mit einem

[31]) *ni* fehlt in den Handschriften, ist aber richtig ergänzt von Pylades, es könnte auch *nisi* ausgefallen sein.

[32]) Bei Plautus kenne ich allerdings nur ein Beispiel Truc. 305 *nil mirum . . . lateres si veteres ruont.* Bei Terenz finden sich schon mehrere Andr. 651. 755 Hec. 709. vgl. Draeger II, 734. Acc. praet. 31 schreibt Ribbeck mit Ma-

Digitized by Google

Fragezeichen zu versehen. Bei Caecil. 101 haben wir *nisi* statt *ni,* wie ja Plautus bei *mira sunt* auch *nisi* gebraucht. Den Vers schreibe ich mit Bücheler rh. Mus. 29,196 f.: *mirum adeo nisi frater domi ebriatus turbam aliquam dedit.* Das *dedit* der Handschriften darf nicht geändert werden, da an allen Stellen, die ich bis jetzt anführte und noch anführen werde, das Verbum im Indicativ steht.

Während Plautus nach Belieben *est* zusetzt oder weglässt, *adeo* oder *edepol* beifügt oder *mira sunt* nimmt, finden wir von Terenz ab die feststehende Formel *mirum ni* ohne jeden weiteren Zusatz. Die Stellen sind:

Ter. Andr. 598 *mirum, ni domist.*
Heaut. 663 *mirum ni illa salvast et ego perii.*
Eun. 230 *mirum ni ego me turpiter hodie hic dabo . . .*
344 *mirum ni hanc dicit . . .*
711 *mirum ni tu credis . . .*
1083 *mirum ni illoc homine quoquo pacto opust.*
Pomp. Bon. 118 *mirum ni haec Marsa est,*

Nach Draeger II, 734 erscheint *mirum ni* nur noch einmal und zwar in obliquer Rede mit dem Conjunctiv nach *ni*:

Liv. III. 28,5 *mirumque esse ni iam . . . castra hostium oppugnentur.*

Eine zweite Stelle, welche Ribbeck lat. Part. p. 17 beibringt, hat er übersehen:

Vitruv. VII,14 p. 160,8 R. *Fuficius enim mirum de his rebus, ni primus instituit edere volumen*[33]).

Die drei Phrasen *mira sunt ni, mirumst ni* und *mirum ni,* nach welchen ausser in abhängiger Rede nur der Indicativ folgt, bedeuten 'es wäre wunderbar, wenn nicht' und laufen, wie Brix zu Trin. 495 richtig bemerkt, stets auf einen affirmativen Gedanken hinaus 'es ist klar, dass', also *mirum ni domist* heisst 'es ist wunderbar, wenn er nicht zu Hause wäre, selbstverständlich, offenbar ist er zu Hause'. Demnach kann die Ueberlieferung Nov. 113 R. *quid ploras, pater? ‖mirum ni cantem . . . condemnatus sum* nicht richtig sein. Ribbeck übersetzt (lat. Part. p. 16 f.) 'ich glaube gar, ich soll singen' Draeger II, 734 sagt: „Die Antwort ist sarkastisch: wunderbar, wenn ich nicht singe, d. h. ich soll wohl gar singen." Niemals jedoch steht *mirum ni* sarkastisch oder ironisch. Dafür gebraucht Plautus stets *mirum quin* mit Conjunctiv (vgl. auch hierzu Brix z. Trin. 495). Die Stellen giebt Kienitz: de quin part. usu, Progr. v. Karlsruhe 1878 p. 22 f. Es ist also Nov. 113 *mirum quin cantem* zu schreiben und vorher besser zu interpungieren *quid? ploras, pater?* 'Was? du weinst, Vater'? Die Antwort: 'ich soll wohl gar singen, es fehlte noch, dass ich sänge, wo ich verurteilt bin'. Dass auch sonst *mirum ni* und *mirum quin* verwechselt wurden, zeigt Trin. 495, wo noch Hand Turs. IV, 193 nach den Palatini *mirum ni* las und erst A das richtige *quin* ergab; ferner Pers. 442, ein

---

nutius: *ea si cui in somno accidunt, minus mirumst . .,* aber es ist überliefert *mirandumst,* und da der Fehler in den folgenden Worten *sed in re tanta* liegt, welche keinen Sinn ergeben, so ist so zu ändern, dass *mirandumst* beibehalten werden kann. Der Vorschlag Neukirch's, den Ribbeck aufgenommen hat, befriedigt mich auch deshalb nicht, weil *rem tantam* im Vergleich zum Voraufgehenden zu wenig besagt. Ich möchte *minus mirandumst, sed di mira haud temere improviso offerunt* vorschlagen oder *di tam mira* mit Weglassung von *sed.*

[33]) *Ni* ist sichere Emendation für *in* im Gudianus.

Digitized by Google

Vers, der in B allein überliefert ist: *mirum quin citius iam a foro argentarii abeunt, quam in cursu rotula circumvortitur.* Hier ist mit Langen Beitr. z. Krit. p. 136 *mirum ni* zu schreiben. Die Verse sind eine Dittographie zu 433 ff. und *mirum quin,* was dort steht, wird die Veranlassung zur Verderbnis gegeben haben. Ritschl schreibt *nimirum,* was an und für sich möglich ist, weil die Verse nicht von Plautus selbst herrühren. Dieser kennt nämlich *nimirum* nicht, welches erst von Terenz ab sicher beglaubigt ist[34]). Den einzigen Vers, wo es steht, Aul. 243 hat Langen a. g. O. als interpoliert nachgewiesen. Es bleibt nun noch übrig die Entstehung von *nimirum,* welches also eine verhältnismässig junge Bildung ist, zu erklären. Mit Recht weist Ribbeck lat. Part. 15 ff. die Deutung Hands Turs. IV, 203 zurück, wonach *ni* in *nĭmirum* gleich *ne* sei, wie in nĭsi, nĭhil. Diese verbietet schon die Quantität. Ebenso wenig kann es gleich *ne sit mirum* sein, wie Fleckeisen will, oder für nê-mirum 'nicht verwunderlich' (Leo Meyer vgl. Gramm. d. gr. u. l. Spr.[2] I, 595) stehen, denn es darf von *mira sunt ni* und *mirum ni* nicht getrennt werden. Das letztere hat besonders Ribbeck p. 17 richtig hervorgehoben. „Die Bedeutung bleibt dieselbe, auch wenn *nisi* oder *ni* dem *mirum* vorangestellt wird: 'wenn nicht, so sollte es mich wundern'". Mit dieser Uebersetzung jedoch bin ich nicht einverstanden. Sie ist schon deswegen unwahrscheinlich, weil in den frühsten Beispielen bei Terenz unser Wort sich stets an der Spitze des Satzes findet. Da wäre es doch zu künstlich aus dem Folgenden erst ein Verbum zu *ni* zu ergänzen. Die beiden Stellen Pseud. 1213 *tu, nisi mirumst, leno, plane perdidisti mulierem* und Caec. 255 *nomen virginis, nisi mirum est, deintegravit,* welch' letztere Ribbeck selbst anführt, zeigen klar, dass zu *nimirum* einfaches *est* zu supplieren ist 'wenn kein Wunder vorliegt', und so haben es auch die Alten selbst aufgefasst, wie aus Donat zu Eun. 508 ersichtlich ist: „solve *nimirum* et fac *non est mirum,* et statim consequens erit per *ἀσύνδετον* tota sententia, quasi dixerit *non est mirum* et subdistinctione interposita mox intulerit *dabit haec Thais mihi magnum malum.*" Was Hand gegen diese Erklärung einwendet, die schon Klotz zu Cic. Tusc. I, 52 bringt, ist nicht stichhaltig. Vgl. noch Riess, de ellipsi in l. Lat. Progr. v. Rinteln 1864 p. 33.

In diesem Paragraphen bespreche ich noch einige Stellen, die in den früheren Abschnitten keinen Platz finden konnten, zuerst § 7. Varia.

Plaut. Pers. 839 ff. *set ita pars libertinorumst: nisi patrono qui advorsatust,*
ni illi offecit, ni maledixit, ni grato ingratus repertust,
nec sat liber sibi videtur nec sat frugi nec sat honestus.

So Ritschl; die Reihenfolge der Verse aber ist in den Codices eine andre und teilweise auch der Wortlaut, nämlich

nec satis liber esse videtur nec satis frugi nec sat honestus
ni id efficit, ni ei maledixit, ni grato ingratus repertus est.

Was den ersten Vers betrifft, so hat Ritschl mit Bothe dreimal *sat* geschrieben; in B lesen wir dreimal *satis,* in den übrigen Handschriften metrisch ganz richtig *satis — satis — sat,* und ich sehe keinen Grund hiervon abzuweichen. Die Umstellung der Verse ist notwendig, aber dann

---

[34]) Die Stellen sind Ter. Eun. 268, 508, 784 Afran. 398 Laber. 111 pall. inc. inc. 5 trag. inc. inc. 151. Besonders beliebt bei Lucrez, am häufigsten *nimirum, quia* I, 277. 365. 368. 524. 561. 592. 601. 668. 814. 992 II, 95. 161. 340. 393. 889. 939. 1069 III, 194. 226. 492. 538. 566. 978 IV, 370. 599. 662. 714 V, 1432 VI, 232. 311. 662. 861. 883. 1049 Catull. 22, 18. 62, 7 Cornif. I, 18 II, 2 III, 15 IV, 41. Ueber das Vorkommen in Ciceros Reden s. Merguets Lexikon.

Digitized by Google

haben wir hier den einzigen Fall, wo ein *nisi* durch *ni* fortgesetzt wird[35]). Deswegen aber *ni* für falsch zu erklären würde ich nicht wagen, zumal wir gesehen haben, wie Plautus in gleichen Satzarten *ni* und *nisi* ohne Unterschied gebraucht. Es würden also die Worte *nisi — advorsatust* den allgemeinen Gedanken enthalten, der darauf durch 3 Glieder weiter ausgeführt wird, denen die dreifache Gliederung des Nachsatzes entspricht. Aber sehen wir uns diese Ausführung nach der Aenderung der Herausgeber näher an; *offecit* bedeutet doch ziemlich dasselbe, wie das voraufgehende *advorsatust*; da ist doch die Ueberlieferung ebenso gut, welche besagt 'wenn er das nicht zu Wege bringt', und ich glaube daher, wir müssen *ni id effecit* mit der leichten Verwandlung des Praesens ins Perfectum beibehalten. Dann liegt auf der Negation mehr Nachdruck und das einfache *ni* ist gerechtfertigt. Ferner ist dann im Folgenden auch *ei* an seinem Platze und wir brauchen nur die Umstellung des Verses vorzunehmen und zu schreiben

ni id effecit, ni ei maledixit, ni grato ingratus repertust,
nec satis liber esse videtur, nec satis frugi, nec sat honestus.

Lucrez hat *ni* mit Indicativ an einer einzigen Stelle offenbar des Verses halber genommen.

Lucr. I, 378f. *nam quo squamigeri poterunt procedere tandem, ni spatium dederint latices?*

ferner lesen wir es bei

Cic. de leg. I, 49 *quod ni ita est, omnino iustitia nulla est.*

Dieselbe Phrase *quod ni ita est* kommt bei Cicero öfter vor, aber im Conjunctiv. Es scheint eine alte formelhafte Wendung zu sein, in welcher sich der Gebrauch von *ni* festgesetzt hat. Der Vollständigkeit halber muss ich noch einige Fragmente zufügen, welche wir nicht einzureihen vermögen, da der Nachsatz fehlt:

*Plaut. Frg. W. 79 *scobina ni ego illum actutum adraso senem.*
*232 *di bene vortant, tene cruminam, ni inerint triginta minae*[36])
Turp. 54 *ni Callifonis nunc te miseret liberum*

Ferner ist *ni* überliefert

Plaut. Trin. 249 *non satis id est mali, ni amplius etiam?*

in einem Vers, den Bücheler als Interpolation nachgewiesen hat; ebenso Pers. 424 *nihil ni te pudet,* was Pylades in *nilne te pudet?* emendierte. Draeger II, 747 verlangt Enn. ann. 537 V. unpassend: *ni metus ulla tenet, rite virtute quiescunt.* Die Leidener Handschrift des Nonius hat von erster Hand *ne* und dies dient nicht unwesentlich zur Stütze von *nec,* welches nach dem Vorgange von Mercier die Herausgeber aufgenommen haben. Wenn F. Schöll Truc. 629 schreibt: *abdomen seco, ni, bellator, arbitrum aequom ceperis,* so beruht dies auf ganz unsicherer Conjectur. Von *ni* steht keine Spur in den Handschriften. Natürlich müssen wir auch dann unsere Zustimmung versagen, wenn handschriftliches *nisi* in *ni* geändert worden ist ohne Rücksicht auf den Inhalt des Satzes, bloss um dem Verse aufzuhelfen, wie von Umpfenbach Ad. 173, von Fleckeisen Phorm. 179, von Spengel Andr. 373 und 516.

---

[35]) Cist. II. 1, 48ff. werden 4 Nebensätze hintereinander, Pseud. 143f. zwei durch *nisi* eingeleitet.
[36]) V. 79 steht in den Handschriften *scobinam* (*scobina ni* Lachmann), v. 232 *minuerint* (*ni inerint* Bücheler).

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

NI in potentialen und irrealen hypothetischen Perioden.

Während wir im ersten Kapitel die Belegstellen nach gewissen, dem Inhalt der Sätze entnommenen Kategorieen einteilen konnten, ist es besser hier rein äusserlich zu verfahren und nach der Form der Sätze unsere Anordnung vorzunehmen. Die obliquen Fälle reihe ich wieder da ein, wohin sie gehören würden, falls sie unabhängig wären. Da wir in Prosa kein Beispiel vor Cornificius aufzuweisen haben, so will ich zuerst die Dichter absolvieren und die Prosaiker sollen folgen.

§ 1. Dichter. Ni mit Conjunctiv Praesentis oder Perfecti.

Zuerst bringe ich diejenigen Stellen, in denen im Vordersatz der Conjunctiv Praesentis oder Perfecti steht:

Plaut. Amph. 986 *nam mihi quidem hercle qui minus liceat deo minitarier populo, ni decedat mihi, quam servolo in comoediis?*

Bacch. 777 ff. *per omnis deos adiuro, ut, ni meum gnatum tam amem atque ei facta cupiam quae is velit, ut tua iam virgis latera lacerentur probe ferratusque in pistrino aetatem conteras.*

Men. 110 *ni mala, ni stulta sis, ni indomita imposque animi ... tute tibi odio habeas.*

Mil. 1284 *alium alio pacto propter amorem nei sciam fecisse multo nequiter, verear magis ...*[37])

Merc. 591 *ni oculi lacrumis defendant, iam ardeat credo caput.*

Pers. 296 *scis quid hinc porro dicturus fuerim, ni linguae moderarei queam.*

Poen. 877 *animum inducam facile, ut tibi istuc credam, ni te noverim.*

Rud. 1418 *vos quoque ad cenam vocem, ni daturus nil sim neque sit quicquam pollucti domi, nive adeo vocatos credam vos esse ad cenam foras.*

Pac. 14 *nocti ni interveniat, fructus per pruinam obriguerint.*

Titin. 26 *ni nos texamus, nil siet, fullones, nobis quaesti*[38]).

Catull. 6,13 *cur? non tam latera ecfututa pandas, nei tu quid facias ineptiarum*[39]).

Lucr. V, 206 *quod super est arvi, tamen id natura sua vi sentibus obducat, ni vis humana resistat ...*

V, 290 ff. *ut noscas ... nec ratione alia res posse in sole videri, perpetuo ni suppeditet lucis caput ipsum.*

Die letzte Stelle würde unabhängig lauten *res possint videri, ni suppeditet,* es wäre aber auch nicht undenkbar *possunt, ni suppeditat,* und dann würde sie ins erste Kapitel gehören. An einer Stelle ist es mir zweifelhaft, ob wir mit den neueren Editoren Bentley folgen dürfen, Ter. Andr. 551 *neque postulem abs te, ni ipsa res moneat. nisi* DGL[40]) und Donat,

[37]) *nei* Ribbeck, *nesciam* die Handschriften.

[38]) *nil siet* Bücheler, *nihil est* Nonius.

[39]) *nei* Marcilius, *nec* der Veronensis.

[40]) So bezeichne ich mit Dziatzko den Leipziger Codex, auf den ich Fleck. Jahrb. f. Phil. 1876, 420 A. aufmerksam machte.

Digitized by Google

ni die übrigen Handschriften. Ich fürchte, das letztere verdanken wir in den betr. Codices dem Bestreben einen glatteren Vers zu erzielen und daher möchte ich das besser beglaubigte *nisi* vorziehen, zumal der Sinn dem nicht im Wege steht. *Ni* ist ferner Stich. 296 in A überliefert, während B *ne si* und die übrigen Handschriften *nisi* haben. Um einen annehmbaren Sinn herzustellen, schrieb Ritschl *vix ipsa domina hoc, si sciat, exoptare ab deis audeat.* Pers. 68 lesen wir bei Ritschl: *sed ni legirupam damnet, det in publicum dimidium* 'wenn er nicht den Gesetzesübertreter zur Verurteilung bringt, soll er die Hälfte in die Staatscasse zahlen'. Der Gedanke ist unklar, der plautinische Sprachgebrauch würde *damnat* erfordern und *ni* ist nicht überliefert. B giebt *sed si lege rumpam qui damnet,* die übrigen dasselbe ohne *si*. Die sonstigen Schwierigkeiten der Stelle hat Götz rh. Mus. 30,168f. dargelegt und eine Heilung versucht, wodurch *ni* wegfällt.

§2. Dichter. Ni mit Conjunctiv Imperfecti oder Plusquamperfecti.

Wir kommen nun zu den Fällen, wo in der Apodosis und Protasis der Conjunctiv Imperfecti oder Plusquamperfecti steht. Eine feierliche Beteuerung enthalten folgende fünf Stellen:

Plaut. As. 678 *nunquam hercle facerem, genua ni tam nequiter fricares.*
860 *pol ni istaec vera essent, nunquam faceret ea quae nunc facit.*
Trin. 172 *fecisset edepol, ni haec praesensisset canes.*
Afr. 248 *ni tantum amarem talem tam merito patrem, iratus essem, ad quo liceret.*
Catull. 14,1 *nei te plus oculis meis amarem, iucundissime Calve, munere isto odissem te odio Vatiniano*[41]).

Einen scharfen Gegensatz zum Voraufgehenden und zugleich mehr oder weniger nachdrückliche Versicherungen enthalten folgende Stellen, die meist mit *nam* beginnen:

Plaut. Aul. 742 *deos credo voluisse: nam ni vellent, non fieret, scio.*
Bacch. 554 *benevolens vivit tibi: nam ni ita esset, tecum orarem ut . . .*
916 *nam ni illic hodie forte fortuna hic foret, miles Mnesilochum cum uxore opprimeret sua atque obtruncaret moechum manufestarium.*
Cist. II. 3,81 *nunc intellexi ‖dis hercle habeo gratiam: nam ni intellexes, nunquam, credo, amitteres.*
Pseud. 1323 *doleo. ‖ni doleres tu, ego dolerem.*
Ter. Phorm. 269 *nam ni haec ita essent, cum illo haud stares, Phaedria.*
369 *nam ni eum esse existumassem, nunquam tam gravis ob hanc inimicitias caperem . . .*
Hec. 220 *et ni id fecisset, magis mirum foret.*

Die übrigen Beispiele bei den Dichtern sind folgende:

Plaut. Aul. 669 *ni subvenisset corvos, periissem miser.*
Bacch. 217 *ni nanctus Venerem essem, hanc Iunonem dicerem.*
1209 *neque adeo haec faceremus, ni ante hoc vidissemus fieri.*
Trin. 832ff. *nam absque foret te, sat scio in alto distraxissent disque tulissent satellites tui miserum foede . . .* (837) *ni pax propitia foret praesto*[42]).

[41]) codd. *ne,* Lachmann *nei.*

[42]) Der Satz mit *ni* nimmt nach langen Zwischensätzen nochmals den Vordersatz *absque—foret* auf. Vgl. Ritschl parerg. 550 und Brix zu dieser Stelle.

Digitized by Google

Trin. 957 *mihin conerederet, ni me ille et ego illum novissem adprobe?*

Ter. Heaut. 8 *et quoia Graeca sit, ni partem maxumam existumarem scire vostrum, id dicerem.*

916 *ubi possem persentiscere, ni essem lapis.*

Phorm. 107 *ut ni vis boni in ipsa inesset forma, haec formam extinguerent.*

155 *quod ni fuissem incogitans, ita eum expectarem, ut par fuit.*

278 *ni nossem caussam, crederem vera hunc loqui.*

826 *neque me domum nunc reciperem, ni mi esset spes ostenta huiusce habendae.*

Acc. 613 *quem ego ubi aspexi, intui memorabilem virum viderer, ni vestitus, vultus taetra vastitas et maestitudo praedicarent hominem esse obscurissimum*[43]).

Trag. frg. inc. inc. 58 *quod ni Palamedi perspicax prudentia istius perspexet malitiosam audaciam, fide sacratae ius perpetuo falleret.*

Lucil. 717 L. *ni rediret ad se atque illam exterminaret miseriam*[44]).

Ein sehr unsicheres Beispiel lesen wir Tit. 68 bei Ribbeck *magis quae ⟨se⟩ fama oblectarent, ni eam malefactis nobilitarent.* Da Nonius *ne* hat, möchte ich Büchelers Vorschlag *famae obtrectarent, ne...,* der auch sonst der Ueberlieferung näher kommt, vorziehen. In den Versen des Q. Catulus, welche Gellius XIX. 9,14 aufbewahrt hat, will Huschke gegen die Codices *ni interdixem* schreiben. Hertz ist ihm mit Recht nicht gefolgt. Lucr. I,628 steht in den Ausgaben von Lachmann und Bernays *ni . . . consuesset;* ich stimme jedoch Lotze, Purmann, Stürenburg u. a. bei, welche das handschriftliche *si* fordern.

Für den nicht seltenen Gebrauch, dass in einem Teil der hyp. Periode der Conjunctiv Präsentis oder Perfecti, im andern der des Imperfects oder Plusquamperfects steht, haben wir auch zwei Stellen mit *ni:*

Plaut. Aul. 523 *compellarem ego illum, ni metuam ne . . .*

Catull. 6,1 *Flavi, delicias tuas Catullo, nei sint inlepidae atque inelegantes, velles dicere nec tacere posses*[45]).

Stich. 510 lesen wir bei Götz: *vocem ego te ad me ad cenam, frater tuos ni dixisset mihi . . .* In A steht *ni*, aber von derselben Hand ist darüber *si* geschrieben, die übrigen Codices geben *nisi.* Die Ueberlieferung ist also entschieden für *nisi,* und das Metrum gestattet es, wenn wir *tuos* einsilbig messen. Wir sahen im ersten Kapitel, dass in Beteuerungen, Drohungen und Verwünschungen Plautus sowohl *ni* als *nisi* gebraucht, und wir wichen deshalb nur dann von den Handschriften ab, wenn das Metrum es verlangte. So müssen wir auch hier verfahren. Unserm Verse ist sehr ähnlich der Vers Rud. 1418 mit *ni,* welcher p. 21 aufgeführt ist, aber *nisi* lesen wir Stich. 190 *vocem te ad cenam, nisi egomet cenem foris.* Eine Beteuerung mit *nisi* und dem Modus irrealis findet sich Amph. 525 *nisi te amarem plurumum, non facerem,* eine Stelle, die nicht wesentlich verschieden ist von Afr. 248 und Catull. 14,1 mit *ni,* ferner Stich. 742 ff. Also ist auch Stich. 510 *nisi* beizubehalten.

---

[43]) So schreibt diese Stelle jetzt Ribbeck röm. Trag. p. 345.

[44]) So möchte ich diese Stelle schreiben. *Ni* steht im Lugdunensis, Lachmann zog *non* des Guelferbitanus vor. Der Nachsatz fehlt.

[45]) *nei* Lachmann, *ne* die Handschriften.

Digitized by Google

§3. Dichter. Der Hauptsatz steht im Indicativ.

Bekanntlich steht in potentialen und irrealen hyp. Perioden der Hauptsatz oft im Indicativ, besonders wenn er durch *possum, debeo, decet* und ähnliche Verba gebildet wird. Ueber diese Sätze hat nach Langen zur Krit. p. 43ff. neuerdings Blase im zweiten Abschnitt seiner Strassburger Diss. de modorum temporumque in en. cond. lat. permutatione ausführlich gehandelt, ohne dass ich jedoch ihm überall beistimmen könnte. Uns gehen folgende Stellen an:

Plaut. Poen. 864 *me non perdent: illum ut perdant facere possum, si velim, me erus ne perdat nei mihi metuam, Milphio*[46]).

Ter. Hec. 471 *idque si nunc memorare hic velim, quam ... fui, vere possum, ni te ex ipsa haec magis velim resciscere.*

Andr. 918 *ni metuam patrem, habeo pro illa re illum quod moneam probe.*

Capt. 221 steht in den Codices: *nam doli non doli sunt, ni astu colas,* es ist aber, um den Hiatus zu beseitigen, *nisi* erforderlich. Hierher rechne ich ferner:

Plaut. Trin. 25 *nam ego amicum hodie meum concastigabo pro commerita noxia: invitus, ni id me invitet, ut faciam fides.*

Ter. Phorm. 168 *ut ne addam ... quod habes, ita ut voluisti, uxorem sine mala fama palam: beatus, ni unum desit, animus qui modeste istaec ferat.*

Zum ersten Vers bemerkt Brix „*invitus,* darin liegt der den folgenden Satz motivierende Gedanke: und ich würde es nicht thun". Das ist richtig, der Gedanke ist so, der Form nach jedoch ist der Hauptsatz indicativisch mit Bestimmtheit hingestellt. Genau so ist es Hor. Ep. I. 16,5 *continui montes, ni dissocientur opaca valle.* Die Behauptung ‚ununterbrochene Bergreihen sind in der Nähe meines Gutes' erfährt sofort eine Einschränkung durch den Satz mit *ni. Invitus, beatus* und *continui montes* nähern sich hier einem Ausruf. Ellipsen statuieren zu wollen, mit deren Annahme man jetzt immer vorsichtiger wird, halte ich für verkehrt. Ferner sind hier anzuführen:

Pers. 595 *vide sis, ego ille doctus leno paene in foream decidi, ni hic adesses.*

Mil. 52 *quid in Cappadocia, ubi tu quingentos simul, ni hebes machaera foret, uno ictu occideras?*

Ich gehe nun zu einer Reihe von Stellen über, welche einen Vorwurf in Frageform enthalten, darüber, dass ein Unglück, ein vorhandener Missstand noch vergrössert werden soll:

Plaut. Merc. 692 *arumne ‹hoc› est malae rei, quod amat Demipho, ni sumptuosus insuper etiam siet?*

Ter. Phorm. 546 *sed parumne est, quod omnibus nunc nobis succenset senex, ni instigemus etiam, ut ...?*

543 *non triumpho, ex nuptiis tuis, si nil nanciscor mali, ni etiam nunc me huius causa quaerere in malo iubeas crucem?*

Eun. 1013 *an paenitebat flagiti, te auctore quod fecisset adulescens, ni miserum insuper etiam patri indicares?*

*Andr. 647 *nonne tibi sat esse hoc visum solidumst gaudium, ni me lactasses amantem et falsa spe produceres?*

Pacuv. 277 *parumst quod te aetas male habet, ni etiam hunc ad malam aetatem adiungas cruciatum reticentia?*

[46]) So mit Götz, während Ussing 765 tilgt. *possum* AB, *possim* CD.

Digitized by Google

Merc. 692 hat den Plautusforschern viel zu schaffen gemacht. Hand Turs. IV,189 verlangt *nisi*, Spengel Philol. 23,675 und Luchs Studem. Stud. I,26 *parumne sit*, was von Langen zur Krit. p. 50 gebilligt wird. Ich denke, durch Terenz sind diese Aenderungnn als falsch erwiesen. Es ist einerlei, ob man zur Beseitigung des Hiatus *hoc* oder *id* einschiebt. Der neueste Vorschlag Blase's a. g. O. p. 51, durch *malaï reï* einen Genetiv einzusetzen, welcher schon zu Plautus' Zeiten den Beigeschmack des Veralteten hatte, erscheint mir unpassend. Andr. 647 habe ich, obwohl *nisi* überliefert ist, *ni* geschrieben, wie auch Dziatzko zu Phorm. 543 vorschlägt. Der Vers hat vielleicht eine grössere Corruption erfahren, wenn man bedenkt, dass zu *ni* an allen andern Stellen *etiam* oder *insuper etiam* hinzukommt, was ich des Sinnes halber nur ungern vermissen würde. Sollte daher nicht *ni etiam lactasses me amantem* das richtige sein?

Bei der Erläuterung dieser Wendung gehe ich von der Plautusstelle aus. Der einen gewissen Sarkasmus enthaltende Gedanke 'das Unglück, dass Demipho liebt, würde zu gering sein, wenn er nicht obendrein noch verschwenderisch wäre' wird in Frageform gekleidet und diese Frage voll Entrüstung an die Person gerichtet, der man einen Vorhalt machen will. Dass dann der Hauptsatz in den Indicativ kommt, ist nicht auffallend. Die Erklärung, welche Dziatzko zu Phorm. 543 giebt, befriedigt nicht ganz. Sie lautet: „an eine Frage, auf welche die Antwort sehr entschieden bejahend lauten würde, wird condicional mit *ni* ein Fall angereiht, durch dessen Eintreten das Vorausgeschickte sehr unwahrscheinlich wird, dessen Nichteintreten also vom Sprechenden gewünscht wird, um dem vorausgehenden Fall nicht entgegenzuwirken." Besonders passt sie nicht zu den Fällen, wo ein Satz mit *quod* vorausgeht. Merc. 692 z. B. ist *quod amat Demipho* eine bestimmte Thatsache, die, wenn auch der Satz mit *ni* sich verwirklichen sollte, durchaus nicht „sehr unwahrscheinlich werden kann", sondern als solche bestehen bleibt. Der vorhandene Zustand, der meist als ein Uebelstand vom Sprechenden empfunden wird, würde durch das Eintreten des mit *ni* angereihten Falles eine Verschlimmerung erfahren, und deshalb wird dessen Nichteintreten vom Sprechenden gewünscht. Phorm. 543 enthält der Satz mit *si* das, was dem Sklaven nicht recht ist. Er stellt sich wenigstens so, als ob er wegen der Heirat seines jungen Herrn Belohnung verdient habe. Eun. 1013 und Andr. 647 ist das, was sonst durch den Satz mit *quod* wiedergegeben ist, in einem Substantiv enthalten, in *flagiti* und *gaudium*.

§ 4. Prosaiker.

Es folgen nun die Prosaiker. Auch hierbei beschränke ich mich nicht auf die Reden Ciceros, sondern gebe auch aus seinen andern Schriften die Stellen mit *ni*, soweit sie mir bekannt geworden sind. In der Protasis steht ein Verbum des Fürchtens an folgenden Stellen:

Cornif. III,34 *quod docere non gravaremur, nei metueremus, ne . . .*[47])

Cic. Verr. IV,55 *haec ego, iudices, non auderem proferre, ni verear, ne forte . . .*

Pis. 71 *ex quibus multa a multis lecta et audita recitarem, ni vererer ne . . .*

Phil. XIII,13 *ut cum suis copiis iret ad Mutinam, ni vereretur ne . . .*

ad fam. VI.6,4 *dicerem, quae ante futura dixissem, ni vererer, ne . . .*

de off. II,67 *admonebat me res, ut hoc quoque loco intermissionem eloquentiae, ne dicam interitum, deplorarem, ni vererer, ne . . .*

Während wir den Indicativ *quod ni ita est* nur ein einziges Mal bei Cicero vorfanden, so haben

[47]) *nei* ist zu schreiben, denn darauf sind die Varianten *nec, hec* oder *nisi cum* zurückzuführen; letzteres ist eine verkehrte Auflösung von $\overline{nc}$.

Digitized by Google

wir dieselbe Phrase oder ähnliche in irrealen Sätzen sehr häufig, meist mit *quod* angeknüpft oder begründend mit *nam* eingeleitet:

Cic. de nat. deor. I, 122 *quod ni ita sit, quid veneramur, quid precamur deos?*
Verr. III, 149 *nam ni ita esset, cur tu Apronium malebas . . .*
Phil. XI, 27 *nam ni ita esset, quo iure equitatum a consule abduceret?*
de nat. deor. I, 77 *quod ni ita esset, cur non gestiret taurus equae contrectatione, equus vaccae?*
de sen. 35 *quod ni ita fuisset, alterum illud extitisset lumen civitatis.*
de fin. III, 66 *quod ni ita se haberet, nec iustitiae ullus esset nec bonitati locus.*
Tusc. V, 115 *aut ni ita se res haberet, Anaxagoras aut hic ipse Democritus agros et patrimonia sua reliquissent, huic discendi quaerendique divinae delectationi toto se animo dedissent?*
de sen. 67 *quod ni ita accideret, melius et prudentius viveretur.*

Sed ni ita esset las man früher auch Tusc. V, 33 mit Bentley, Orelli hat das überlieferte *si* wieder in sein Recht eingesetzt. Dagegen finden wir jetzt ad famil. XIII. 76, 1 *quod nisi ita esset, uterer mea consuetudine, ut vobis in nulla re molestus essem.* Ich trage nicht im geringsten Bedenken, nach den obigen 8 Stellen auch hier *ni ita esset* in den Text zu setzen. Sonst findet sich noch *ni* bei Cicero

Sest. 82 *quod ni esset patefactum paulo citius quam vellem, non illi quidem morte mercennarii sui transferre potuissent invidiam in quos putabant, sed acerbissimi sceleris infamiam grato quodam scelere minuissent.*
har. resp. 22 *quod ni tu Megalesia illo die spectare voluisses, haud scio an vivere nobis atque his de rebus iam queri liceret.*
Phil. XI, 26 *decernerem plane, sicut multa in consulibus, alterum ambosve, ni Brutum colligassemus in Graecia et eius auxilium ad Italiam vergere quam ad Asiam maluissemus*[48]).
ad fam. III. 10, 7 *quererer tecum atque expostularem, ni, ut supra scripsi, purgare me tibi hoc tuo tempore quam accusare te mallem idque putarem esse rectius.*
*ad Att. XVI. 15, 3 *de quo quidem ipso dixi Oppio, cum me hortaretur, ut adulescentem totamque causam manumque veteranorum complecterer, me nullo modo facere posse, ni mihi exploratum esset eum . . .*[49])

Ni findet sich niemals in der Bedeutung 'ausser'. Die einzige Stelle, die man anführen könnte, ist Cic. de fin. IV, 80 *sed memento te, quae nos sentiamus, omnia probare, ni quod verbis aliter utamur.* *Ni* steht in allen guten Handschriften, nur G hat *nisi*, das unzweifelhaft das Richtige ist und in den Ausgaben Aufnahme gefunden hat.

§ 5. quid ni und quippini.

Meine Beispielsammlung von *ni* condicionale würde nicht vollständig sein, wenn *quid ni* aus einem Bedingungssatz durch Ellipse entstanden wäre, wie Ribbeck lat. Part. p. 17 behauptet:

[48]) Halm zieht *nisi* vor.

[49]) Draeger verlangt II, 747 mit Hand Turs. IV, 189 *nisi;* aber abgesehen davon, dass *ni* (es fehlt nämlich im Mediceus) vor *mihi* leichter übersehen werden konnte, als *nisi*, so enthalten doch die Worte *me nullo modo facere posse* eine Beteuerung, wobei, wie wir sahen, mit Vorliebe *ni* gebraucht wird.
Verr. III, 223 schreibt man jetzt allgemein mit den besten codd. *nisi*.

Digitized by Google

„Indem es für einen Augenblick das Gegentheil des Gemeinten statuirt, stellt es die Zumuthung, ohne Weiteres die vollkommene Unzulässigkeit jeder andern Annahme anzuerkennen. *quid ego ni fleam?* heisst also eigentlich 'was sollte ich denn sonst thun, wenn ich nicht weinen wollte?' *haben hominem, amabo? — quid ni habeam?* (Ter. Eun. 674) 'wie wenn ich ihn nicht hätte? dann könnte ich doch nicht so zu ihm reden, wie du eben gehört hast' Andr. 315 *adeon ad eum? — quid ni?* vollständig = *quid facias nisi adeas* u. s. w. Da jedesmal die Negation der Handlung im Widerspruch zur Wirklichkeit steht, so ist der Conjunctiv, welcher in diesen Fragen stets angewendet wird und als Dubitativus gefasst zu werden pflegt, auch so vollkommen gerechtfertigt." Gegen diese Auffassung habe ich Vieles einzuwenden. Zunächst ist jede Erklärung einer syntaktischen Erscheinung, welche ohne das Hilfsmittel der Ellipse auskommt, an und für sich die wahrscheinlichere. Vergleichen wir zuerst die Sätze, welche mit *quid si* eingeleitet werden. Auch hier hat man mit der Annahme einer Ellipse operiert (Brix zu Capt. 597), indem man nach *quid* ein 'meinst du' oder 'wie wäre es' ergänzt. Viele Stellen jedoch sprechen für eine andere Auffassung. Es wird nämlich die hypothetische Periode oft unter zwei Personen so verteilt, dass die fragende die Protasis, die gefragte die Apodosis spricht, z. B. Merc. 890 erhält der Fragende auf die Worte *quid si mi animus fluctuat?* die Antwort *ego istunc in tranquillo quieto tuto sistam.* Ebenso Capt. 599 *quid ais? quid si hunc comprehendi iusserim?* ‖*sapias magis;* ferner Amph. 313,392 As. 195,720 Aul. 776 Cas. IV. 3,8f. (nach der Emendation von Koch in Fleck. Jahrb. 1872,640) Merc. 906 Poen. 1162. Ter. Phorm. 211 Ad. 770 u. a. In allen diesen Stellen erwartet der Fragende, dass durch die Antwort der Satz zu Ende geführt wird. Aber natürlich ist der Antwortende an die Satzform des Fragenden nicht gebunden und kann in andrer Weise fortfahren, als der Fragende begonnen hat, wie viele Beispiele lehren. Häufig fügt der Fragende selbst die Apodosis hinzu oder fährt mit einer neuen Frage fort, welche die Apodosis bildet, z. B. Rud. 472 *sed autem, quid si hanc hinc apstulerit quispiam sacram urnam Veneris? mi exhibeat negotium.* Phorm. 210 *quid si adsimulo? satin est?* Lucil. 1045 *quid si dare vellent? acciperesne?* Amph. 849ff.[50]) Bacch. 1185f. Pseud. 740[51]) Truc. 766f. Hec. 442 Ad. 192[52]).

Bei *quid ni* finden wir nun niemals eine Antwort auf die Frage, und doch wäre hier *ni* wirklich condicionale Partikel und *quid ni* bedeutete 'was sollte ich thun, wenn ich nicht u. s. w.'[53]), so wären wir berechtigt nach Analogie von *quid si* auch einmal eine Antwort zu finden etwa in der Weise: *adeon ad eum* 'soll ich hingehen' ‖*quid ni adeas?* 'was würdest du thun, wenn du nicht hingingst?' ‖*maneam* 'ich würde bleiben'. Da nun nirgends etwas ähnliches sich findet, so kann auch nach *quid* nicht *facias* oder dergl. ausgefallen sein. Ein *quid facias ni* würde nur eine neue Antwort herausfordern. Der Satz mit *quid ni* ist stets dubitativ und enthält den Ausdruck der Verwunderung, dass eine vorausgehende Frage gestellt wurde. Daher steht auch oft der Grund dabei, warum die Frage die Verwunderung des Antwortenden hervorruft z. B. Amph. 434 *tu negas med esse?* ‖*quid ego ni negem, qui egomet siem?* Ausser-

---

[50]) nach *dicis* v. 851 muss ein Fragezeichen stehen.

[51]) nach *indidem* wird besser ein Fragezeichen gesetzt.

[52]) Ich halte die Interpunction: *quid si ego tibi illam nolo vendere? cogesme?* für die richtige.

[53]) Ribbeck setzt die Wörtchen 'denn sonst' hinzu und giebt damit dem Satze einen Sinn, der in demselben streng genommen gar nicht liegt.

Digitized by Google

dem kommt *quid ni* mit einem ganzen Satze vor Curc. 423 Men. 912 Mil. 1120, 1311 Pseud. 96 Stich. 333 Ter. Heaut. 529 Eun. 418, 674 Ad. 573, 662, 726. Lucil. 535[54]). Cic. Verr. II,80. An zwei Stellen geht eine Behauptung voraus Mil. 554[55]) Pseud. 652. Im Satze mit *quid ni* wird stets dasselbe Verbum wiederholt, welches in der vorhergehenden Frage oder Behauptung steht. Einfaches *quid ni* ohne Verbum findet sich As. 791 Truc. 726[56]). Andr. 315 Heaut. 684, 907, 914 Eun. 328 Phorm. 64, 813 Ad. 466. Lucil. 1062[d]. Cic. Quinct. 69. Bei Catull steht es zweimal spöttisch 79,1 *Lesbius est pulcher, quid ni?* und 89,1 *Gellius est tenuis, quid ni?* Iuv. 7 hat Ribbeck *quid ni* für *qua in re* conjiciert; vgl. jedoch die Besprechung dieser Stelle von Bücheler rh. Mus. 29,197.

Alle diese Sätze sind einfach und klar, wenn wir *ni* als blosse Negation fassen. Dafür spricht ferner die Stellung von *ni* in den vollständigen Sätzen. Es steht wie eine Negation stets unmittelbar vor dem Verbum mit der einzigen Ausnahme von Mil. 1120 *itan tu censes? ‖quid ego ni ita censeam*, was eigentlich auch keine Ausnahme ist. Also *ni* in *quid ni* hat niemals condicionalen Sinn gehabt, wenn wir auch sehen werden, dass es ursprünglich dasselbe Wort ist, wie das condicionale *ni*.

Dieses Resultat kann auch nicht erschüttert werden durch das Zeugnis des Festus, auf welches Ribbeck vornehmlich seine Ansicht stützt, selbst wenn es das besagen sollte, was dieser Gelehrte glaubt. Fest. p. 257,31 heisst es: quid nisi usurpavisse antiquos testis est Afranius in Epistula: *me auctore, mater, abstinebis? ‖quid nisi?* Ich habe den Vers so wiedergegeben, wie ihn Ribbeck Afr. 129 ediert hat. Wir ersehen nämlich aus diesen Worten nicht, wofür die Alten *quid nisi* gebraucht haben sollen, und aus dem Verse ist es auch nicht zu erkennen. Ist es nicht möglich, dass bei Afranius auf *quid nisi* im folgenden Vers ein Verbum folgte und es ebenso gebraucht war, wie *quid si*, um eine neue Frage einzuleiten? Dass dies als etwas Seltenes vom Grammatiker angeführt wird, ist durchaus gerechtfertigt, da in den uns erhaltenen Comoedien ein *quid nisi* in gleichem Gebrauch wie *quid si* nicht vorkommt. Weniger Wert will ich darauf legen, dass nach Keil rh. Mus. 6,623 im Farnesianus *quod nisi* steht, jedoch die Möglichkeit irgend eines Missverständnisses, einer Corruption in dem Exemplar, das der Grammatiker benutzte, ist nicht ganz ausgeschlossen. Aber zugegeben, Afranius habe wirklich an dieser einen Stelle *quid nisi* für *quid ni* 'warum nicht' gebraucht, so würde dies doch dem constanten Sprachgebrauch aller übrigen Schriftsteller gegenüber nur beweisen, dass er einmal — vielleicht aus Versnot, denn es steht am Ende des Senars — eine Neuerung gewagt hat, die von Niemand anerkannt wurde, weil er von einer falschen Anschauung dabei ausging.

Auch in *quippini* ist *ni* nichts Anderes als Negation. Dies Wort kommt nur bei Plautus und in der nachclassischen Latinität (Apul. Met. 9,26 p. 644) vor, mit vollständigem Satz

---

[54]) Lachmann sowohl als L. Müller schreiben *quid nei.*

[55]) Diesen Vers schreibe ich: *Fateor. ‖quid tu ni fateare, ego quod viderim?* Die Pall. haben *quid ni,* A *quid nunc;* sonst wird gewöhnlich *id* nach *fateare* eingeschoben, um die fehlende Silbe zu ergänzen. *Nunc* im Ambrosianus deute ich als *tu ni.* Die Behauptung Langens z. Krit. p. 123, dass zwischen *quid* und *ni* nur *ego* eingeschoben werde, ist im grossen und ganzen richtig; aber dass es meist gerade *ego* ist, beruht doch nur auf dem Zufall, dass der Gefragte von sich doch nur in der ersten Person Antwort geben kann, und dass es nicht immer so sein muss, beweist Ad. 662 *quid illam ni abducat?*

[56]) F. Schöll ändert es freilich in *quippini.*

Digitized by Google

nur Pseud. 917 *nimis tandem abste contempnor. ‖quippe ego te ni contemnam?*, sonst nur allein: Aul. 81[57]) Bacch. 839 Men. 948, 1109 Pseud. 361 Poen. 436, 731, 732, 738, 739, 740, 743 Truc. 206, 414. Die von Rönsch vorgeschlagene Ableitung von *quippe* und *enim* hat Maixner Ztschr. f. österr. Gymn. 1885 p. 83ff. als unhaltbar nachgewiesen.

Drittes Kapitel.

Indem wir im letzten Kapitel dazu übergehen die Schlussfolgerungen zu ziehen, ist es notwendig zuerst den Gebrauch von *ni* nochmals zu recapitulieren. Mit nachfolgendem Indicativ kommt es in dem ganzen von uns behandelten Zeitraum bloss in der Formel der Sponsio (von Plautus ab nur in obliquer Rede) und in Verwünschungen vor. In der Gesetzessprache treffen wir es auf den zwölf Tafeln ausschliesslich, welche *nisi* gar nicht verwendet haben; es verschwindet darauf und erst Cicero, welcher die Sprache der zwölf Tafeln nachahmt, bringt es wieder. Bei Plautus finden wir es ausserdem bei scharfen Gegensätzen, Beteuerungen und Versicherungen, Drohungen und nach Ausdrücken der Verwunderung, aber stets daneben ganz ebenso auch *nisi*. Mit Terenz wird es etwas anders. Mit Indicativ hat er es nur einmal in einer Verwünschung, ferner in den schon zu Formeln erstarrten Ausdrücken *mirum ni* und *nimirum*. Einmal hat es auch Lucrez genommen, wohl aus Verszwang. Gar nicht finden wir es in den Fragmentsammlungen der Prosaiker (wenn wir von einem obliquen Beispiel der Sponsio absehen), bei Cato de agric. und Cornificius, bei Cicero einmal in der formelhaften Wendung *quod ni ita est*. Mit Conjunctivus potentialis oder irrealis dagegen ist es die ganze ältere Latinität hindurch im Gebrauch gewesen mit Ausnahme der Gesetze, der Fragmente der Prosaiker und Cato de agric., welche es überhaupt nicht kennen, und zwar so, dass die Verwendung nicht bloss an bestimmte Satzarten geknüpft ist, obwohl unter den hierhergehörigen Stellen sich natürlich auch viele Beteuerungen, Verwünschungen und ähnliches finden.

Unbestreitbar ist *ni* ursprünglich einfache Negation gewesen und hat seine condicionale Bedeutung erst allmählich angenommen. Dass es als solche zur Zeit des Plautus noch nicht abgestorben war, beweisen *quid—ni* und *quippe—ni* mit ganzen Sätzen. Auch könnte man als Beleg dafür Pers. 839ff. anführen, wo ein Satz mit *nisi* durch drei weitere mit *ni* fortgesetzt wird, welche den im ersten gegebenen Gedanken näher ausführen. An der Spitze stünde also *nisi*, worin das condicionale Element deutlich enthalten ist und in den folgenden Gliedern hätte das einfache *ni* genügt. Wie es feststeht, dass jede als solche gekennzeichnete Hypotaxe aus Parataxe hervorgegangen ist, und wir von vielen Nebensätzen die ursprünglich parataktische Natur noch in der Litteratur nachweisen können, so zeigen nachfolgende Erwägungen, dass auch bei Plautus die Sätze mit *ni* noch nicht durchgängig als untergeordnete Nebensätze gefühlt wurden[58]). Bekanntlich bilden wir Deutsche noch heutzutage unsere Bedingungssätze vielfach ohne conjunctionale Wörter, indem im Vordersatz nur Inversion eintritt und Zeichen der Hypotaxe wird. Häufiger geschieht dies in conjunctivischen, seltener in indicativischen Perioden. In letzteren erhält der Ausdruck des Vordersatzes dann besondere Kraft

[57]) vgl. jedoch Langen z. Krit. p. 123.

[58]) Dass in den zwölf Tafeln Parataxe vorliegt, davon bin ich fest überzeugt.

Digitized by Google

und Energie. Die Satzarten nun, in welchen Plautus mit Vorliebe *ni* gebraucht, wie Beteuerungen, Verwünschungen, Drohungen u. s. w. sind fast alle der Art, dass eine besondere Energie des Ausdrucks am Platze ist und die Protasis den Hauptgedanken enthält, gegen den derjenige der Apodosis zurücktritt (z. B. in dem Satze *vapulabis, ni hinc abis* kommt es dem Sprechenden darauf an, dass der Bedrohte weggeht), und ich glaube, dass man das Gefühl für die Selbständigkeit des Vordersatzes in Verwünschungen auch bis in die classische Zeit nicht gänzlich verloren hatte: *moriar, ni hoc ita est* 'ich will umkommen, ist es nicht so'. Um so zuversichtlicher glaube ich dies behaupten zu dürfen, da es die ganze Latinität hindurch nicht an Beispielen fehlt, wo zwei beigeordnete Hauptsätze in hypothetischem Verhältnis zu einander stehen[59]). In conjunctivischen Sätzen nun hat sich wahrscheinlich der Uebergang von der Parataxe zur Hypotaxe angebahnt. Wir finden wenigstens sichere Beispiele, wo durch *ni* eine logisch untergeordnete Ausnahme von dem im Hauptsatz Enthaltenen eingeleitet wird, wie Trin. 25 Phorm. 168, auch Poen. 865 Hec. 471 Acc. 613, ferner die Kap. II § 4 aus Cornificius und Cicero entnommenen Stellen, in denen die Protasis mit *ni vererer* und ähnlichen Wendungen gebildet wird. An andern Stellen, wie Aul. 523 Phorm. 107 kann die Auffassung verschieden sein. Nur die Bedeutung 'ausser, nur' hat *ni* niemals angenommen, eben weil es von Haus aus einfache Negation war.

Hand Turs. IV,188 und viele mit ihm erklären im syntaktischen Gebrauch *ni* für gleich *si non*. Nun wird mit Recht zwischen *si non* und *nisi* ein Unterschied statuiert. „Derselbe, sagt Draeger II,744, lässt sich so definieren: *si non* sagt aus, dass der Inhalt eines Hauptsatzes nur dann gelte, wenn das im Nebensatze Enthaltene nicht eintrete, *nisi* sagt aus, dass der Hauptsatz gelte, falls nicht etwa das im Nebensatz Enthaltene eintrete. Je nach der Auffassung des Schriftstellers sind in manchen Fällen beide Formen möglich." Wollten wir nun nach der Gleichung *ni* = *si non* denselben Unterschied auch auf *ni* und *nisi* übertragen, so kämen wir in Verlegenheit, oder würden geradezu Falsches behaupten, wenn wir so apodiktisch verführen, wie Dziatzko, welcher zu Ad. 701 bemerkt: „*ni* und *nisi* unterscheiden sich im Gebrauch bei den älteren Schriftstellern sehr bestimmt von einander; *nisi* führt die logisch untergeordnete Ausnahme ein, ohne deren Eintreten der Hauptsatz sichere Gültigkeit hat; *ni* führt selbst den Hauptgedanken ein, der übergeordnete Satz ist formelhaft oder jedenfalls der Bedeutung nach zurücktretend." Die Gebrauchssphäre ist für beide Wörter hiermit zu eng angegeben. Für *ni* haben wir kurz zuvor gezeigt, dass es auch untergeordnete Ausnahmen in conjunctivischen Sätzen einleitet, und dass *nisi* auch gleich *si non* ist, konnte Dziatzko schon aus Ad. 231 *nisi eo ad mercatum venio, damnum maxumumst* ersehen. Ferner passt auf *nisi* in der Phrase *mira sunt nisi,* in Verwünschungen und Drohungen grade dasselbe, was er über *ni* sagt. Jedenfalls steht fest, dass wenigstens in der Umgangssprache *nisi* ganz eben so wie *ni* gebraucht wurde, und aller Wahrscheinlichkeit nach bestand der Unterschied nur darin, dass die Sätze mit *nisi* in höherem Masse als conjunctionale Nebensätze empfunden wurden, als

[59]) Für Plautus und die Fragmente der Scaeniker sind die Stellen gesammelt bei Rothheimer a. a. O. p. 12f., nur ist Most. 711 vergessen, wo die Editoren meiner Ansicht nach nicht berechtigt sind *si* hinzuzufügen. Aus Terenz kann ich anführen Heaut. 79, 487, 628 Eun. 252 Phorm. 159 Ad. 118, aus Cat. d. agric. II,2, wenn wir der Interpunction von Schneider folgen. Viele Beispiele aus der classischen und nachclassischen Zeit geben Riess, de enun. cond. formis ellipt. Cassel 1840 p. 4f. und Basse Progr. v. Gumbinnen 1861 p. 4ff.

Digitized by Google

diejenigen mit *ni*. In den Fragmenten der Prosaiker und bei Cato de agric. findet sich *nisi* nicht häufig und, wie es scheint, nur in dem von Dziatzko angegebenen Sinn[60]). Nach Draeger II,748f. haben auch die augusteischen und nachclassischen Autoren *ni* sowohl im Sinne von *si non* als *nisi* gebraucht. Wenn aber Schmalz (Müllers Handb. II,360) den ausgedehnten Gebrauch von *ni* bei Livius auf den Einfluss seiner Quellen zurückführt, so vermag ich dem nicht beizustimmen, da in den zahlreichen Fragmenten der Historiker auch nicht ein einziges Mal *ni* condicionale erscheint, was ich beim sonstigen Fehlen unseres Wortes in der älteren Prosa nicht für blossen Zufall halten möchte.

Wie ist nun die auffallende Erscheinung zu erklären, dass nach Plautus sich *ni* mit Indicativ nur vereinzelt, mit Conjunctiv indes verhältnismässig häufig findet? Da *ni* und *ne* allgemein für lautliche Differenzierungen derselben Negation gelten und *ne* bekanntlich optativisch und prohibitiv gebraucht wird, so glaubte ich eine Zeit lang (vgl. Fleck. Jahrb. f. Phil. 113, 418A.), dass uns hierin eine Spur davon erhalten sein könne, dass *ni* sich ursprünglich in conjunctivischen Sätzen zur condicionalen Partikel entwickelt habe, ähnlich wie es L. Lange Abh. d. sächs. Ges. d. Wiss. VI,309ff. für das griechische *εἰ* nachgewiesen hat. Möglich wäre es, dass so der Hergang gewesen ist, jedoch lässt es sich nicht hinreichend begründen, indem besonders der Umstand, dass es in den ältesten Beispielen nur mit dem Indicativ vorkommt, dagegen spricht. Das Vorwiegen von *ni* mit dem Conjunctiv von Terenz ab mag also nur auf Zufall beruhen. Oder sollte eine ähnliche Erscheinung vorliegen, wie im Deutschen, wo die Parataxe in conjunctivischen Perioden beliebter ist, als in indicativischen? Dass es aber überhaupt nur bei den Dichtern, welche sich der Umgangssprache befleissigen, erscheint, nicht aber in die Gesetze des 6. und 7. Jahrhunderts d. St. und bei den vorclassischen Prosaikern Aufnahme gefunden hat, dafür glaube ich, giebt es einen stichhaltigen Grund, der in den lautlichen Verhältnissen des Wortes zu suchen ist.

Für *ni* finden wir bisweilen in unsern Handschriften die Form *nei*. Entweder wurde wirklich vor Cicero noch echter Diphthong gesprochen, oder die ältere Schreibweise war beibehalten, obgleich *ei* bereits monophthongisch geworden war. Dieses *nei*, welches die älteste erschliessbare Form im Lateinischen ist[61]), ist in den Codices vielfach zu *ne*, *nec* oder gar *nunc* verstümmelt. Dass auch *ne* einst condicional gebraucht worden sei, liegt nicht ausser dem Bereich der Möglichkeit. Festus schreibt einmal, wie wir sahen, *ne quis scivit* in einer uralten Formel, und welches der Lautbestand unsres Wortes im Zwölftafelgesetz gewesen ist, lässt sich nicht feststellen, da dieses in modernisierter Fassung vorliegt. Aber bei der geringen Zuverlässigkeit unserer handschriftlichen Ueberlieferung vermögen wir nur dann in dieser Hinsicht sichere Schlüsse zu ziehen, wenn wir durch inschriftliche oder Grammatiker-Zeugnisse unterstützt werden. Wie verhält sich nun unser *ni* zu dem prohibitiven *ne*, für welches bekanntlich

---

[60]) De agric. kommt es verhältnismässig oft in der Bedeutung 'nur' vor. Vgl. Schöndörffer, de synt. Catonis. Diss. von Königsberg 1885 p. 67.

[61]) *noisi* = *nisi* in der Duenosinschrift lasse ich absichtlich als zu unsicher aus dem Spiele. Denn Büchelers Abteilung und Erklärung der betreffenden Worte ist nicht allgemein anerkannt. Bréal liest: *nois, io peto*, Pauli: *nois, io, peto*. Vgl. Zwetaieff Inscr. Ital. infer. dialect. 1886 p. 81ff. Wenn ich auch Pauli's Deutung der Inschrift nicht beipflichten kann, so finde ich doch seine Bedenken (altital. Stud. I, 19ff.) gegen *noisi* gerechtfertigt. Auch ist die Ansicht Jordans Herm. 16,225ff. nicht unwahrscheinlich, dass nicht echtes altes Latein vorliege, sondern die Inschrift in ihrer sprachlichen Form durch eine andre Mundart beeinflusst sei.

Digitized by Google

im archaischen Latein auch die Formen *nei* und *ni* vorkommen? Hand Turs. IV,28 und 184 hält beide für dasselbe Wort und leitet aus ursprünglichem *nei* durch Auseinanderlegung der Vocale einerseits *ne*, andrerseits *ni* her, was natürlich unmöglich ist. Ritschl Op. II,622ff. und Corssen Ausspr. I²,786 setzen als älteste Form *ne* an. Dieses sei zu *nei* und dann zu *ni* geworden. Ausserdem leugnet Corssen, dass *ei* in *nei* jemals Diphthong gewesen sei. Aber auch diese Ansicht muss zurückgewiesen werden. Denn auslautendes *ē* ist niemals im Lateinischen zu *ei* und *ī* geworden. Sehen wir uns nun weiter auf italischem Gebiete um. Auch da finden wir die drei verschiedenen Formen der Negation. Oskisch: *nei* = lat. *non* Tab. Bant. 20 (*svae pis censtomen nei cebnust*), = lat. *nisi* T. B. 28 (*nei svae [q.] fust*)[62], = lat. *nē* in *ne-re* T. B. 15 (*nei-p mais pomtis com preiratud actud*), = lat. *nĕ* in *ne-c* Bleitafel 4 und 5 (*svai nei-p*); ferner: *ni* = lat. *ne* mehrfach auf der T. B. (*ni hipid* = *ne habuerit*), = lat. *nĕ* in *neque* Bleitaf. 7 und 8 (*ni-p*); endlich *ne* = lat. *nisi* T. B. 14, = lat. *nē* in *ne-re* T. B. 10 und 28 (*ne-p*), = lat. *nĕ* in *ne-que* Cipp. Abell. 46 und 47 und sonst (*ne-p*). Im Umbrischen liegen nur zwei Formen vor: *nei* = lat. *nē* T. Iguv. IV,33 (*nei-ðhabas* = *ne adhibeant*), = lat. *nē* und *nĕ* in *ne-re* und *ne-que* in dem Worte *nei-p*, welches aber am häufigsten = *non* ist; ferner *ne* = lat. *nĕ* in *ne-que* in dem Worte *ne-p*. Vgl. Bücheler Umbrica Ind. p. 212 und Lex. Italic. p. XVII. Leider sind wir nicht im Stande die Quantität im Oskischen und Umbrischen zu bestimmen. Aber die Annahme, dass sie in den einfachen Wörtern *ne* und *ni* wie im Lateinischen lang gewesen ist, ist wohl berechtigt, und auch in den zusammengesetzten Formen *ne-p* und *ni-p* ist wegen des gleichzeitigen Gebrauches mit *nei-p* trotz lat. *nĕque* die Länge wahrscheinlicher. Auch für diese Sprachen scheinen die Gelehrten *ne* für die ältere Form zu halten. Nun ist allerdings wegen der Spärlichkeit des Sprachmaterials das Urteil nicht so sicher, wie im Latein. Halten wir uns jedoch an die klaren Fälle, die überliefert sind, so ist es Thatsache, dass auch hier *ei* für *ē* nirgends vorkommt. Das Wort *leigúss* wäre ein Beispiel, wenn Büchelers Deutung *legiones* (rh. Mus. 30,441ff.) sicher wäre. Vgl. jedoch Pauli altit. Stud. 2,77ff.

Diese lautlichen Schwierigkeiten finden ihre Lösung, wenn wir für das Uritalische zwei der Form nach verschiedene Negationen annehmen, nämlich *nē* und *nei*. Das letztere zerlege ich in *ne* + *i*. Das *i* halte ich für das Locativzeichen, welches wir auch in *sei* osk. *svai* finden, indem ich dabei dem Vorgange Büchelers rh. Mus. 36, 239 folge. Diese Doppelheit in der Bildung der Negation geht aber bis in die indogermanische Urzeit zurück. Den Nachweis und das Material, welches ich gebe, verdanke ich meinem Bruder Karl; nur hält derselbe das *i* in *nei* für das deiktische verstärkende *ī* (Morph. Unters. IV,229ff.), was, wie ich glaube, so ziemlich auf dasselbe hinauskommt. Danach haben wir folgende Ansätze zu machen:

1) Idg. urlat. **nē* = altindisch ved. *nắ* 'nicht', altirisch *nī* 'nicht' (*ī* lautgesetzlicher Vertreter von idg. *ē*). Im Lateinischen und Irischen hat dieses *nē* das prohivitive idg. **mē* (aind. *mắ*, griech. *μή*) verdrängt. Erhalten ist es ausserdem in den lat. Wörtern *nē-dum*, *nē-quaquam*, *nē-quam*.

2) Idg. urlat. **nei̯*; avestisch *naẹ-ciš* 'keiner', eigentlich 'nicht irgend einer' (*naẹ-* = urar. **nai̯* = idg. **nei̯*, *ciš* = griech. *τις*); litauisch *neĩ* 'gar nicht, nicht einmal', *neĩ—neĩ* 'weder—noch',

[62]) *nei svae* ist gleich lat. *nisi si*, wie T. B. 14 *ne pon* = lat. *nisi cum*.

Digitized by Google

neĩ vênas keiner' (eigentl. *ne unus quidem*), *neĩ jõks* 'keiner' (eigentl. 'nicht von irgend welcher Art'), *nẽ-kas* 'niemand' (eigentl. 'auch nicht irgend wer'), das letztere = avest. *naẹ-ciš*, *ẽ* ist lautgesetzliche Umwandlung von *ẹi*, vgl. K. Brugmann Grundriss der vergleich. Gramm. I,61f.

Ferner ist es sehr interessant zu sehen, dass im vedischen Sanskrit *nêd* = *ná* + *íd* besteht und zwar erstens als verstärktes *ná* 'nicht', zweitens als Conjunction 'damit nicht' mit Conjunctiv, gerade so wie lateinisch *ni* neben *ne*. Dieses *i-d* hängt wohl etymologisch mit *ĩ* zusammen (Morph. Unters. IV,229ff.) und ist eine kräftige Stütze für die Ansicht, dass *nei* in *ne* + *i* zu zerlegen ist.

Der Vollständigkeit halber muss ich auch noch *nĕ* besprechen, das unserm **nei* zu Grunde liegt[63]):

Idg. urlat. **nĕ* = aind. *ná* 'nicht', got. *ni* 'nicht', lit. *nè* 'nicht', aksl. *ne* 'nicht'. Diese Partikel hat im Germanischen und Baltisch-Slav. das prohibitive idg. **mē* verdrängt. Im Latein in *nĕ-que, nĕ-scio, nĕ-volt, nĕ-sapius, nĭ-hil, nĭ-si* u. s. w.

Nisi betrachte ich als aus *nĕ* und *si* zusammengesetzt. Das *i* ist wie in *nihil* durch Assimilation an den Vocal der folgenden Silbe entstanden. Der Ansicht Büchelers (rh. Mus. 36,238f.), dass es aus *ei* verkürzt sei, kann ich mich nicht anschliessen. Da ein *neisi* nirgends vorkommt und constant die erste Silbe den Vocal *i* zeigt, was bei dem sonstigen Schwanken der Inschriften zwischen *ei* und *i* in unsern Formen sehr auffallend ist, und sie ferner auch in der scaenischen Poesie nie lang erscheint, so könnte sich diese Verkürzung nur in vorlitterarischer Periode vollzogen haben. Aber gerade das älteste, sichere Beispiel unseres Wortes hat die von uns vorausgesetzte Form, nämlich *nesei*, auf der alten Inschrift von Spoleto, die E. Bormann in der Festschrift für das arch. Institut zu Rom (miscellanea Capit.) 1879 p. 5ff. veröffentlicht hat, und Bücheler rh. Mus. 35,627 vor den 2. pun. Krieg setzt. Ferner hat das Latein mit *nei* (*ni*) als Praefix überhaupt keine Zusammensetzungen gebildet. *Nimirum*, das einzige Wort, das man anführen könnte, ist eine Bildung aus nachplautinischer Zeit und oben p. 19 als hyp. Protasis erklärt worden. Aus gleichem Grund ist mir auch die Existenz eines *noisi*, die ich schon Anm. 61 bestritten habe, zweifelhaft[64]).

Um nun wieder zur syntaktischen Verwendung des lat. *nē* und *nei* (*ni*) zurückzukehren, so sind beide Wörter neben einander als prohibitive, *nei* (*ni*) allein als hypothetische Partikel gebraucht worden. Im buntesten Wechsel erscheinen alle drei Formen der prohibitiven Partikel auf den Inschriften des 7. Jahrhunderts d. St., im Anfang des 8. dagegen ist *ne* schon zur Herrschaft gelangt und *ni* erscheint nur noch vereinzelt (vgl. Ritschl Op. II,625) Um das

[63]) *nĕ* und *nē* sind eigentlich nicht verschiedene Wörter, sondern es liegt hier eine in die Zeit der indogermanischen Urgemeinschaft hinaufreichende Quantitätsdoppelheit vor, die auch sonst vorkommt, z. B. im Acc. Sing. des Pronomens der ersten Person, wo wir idg. **mĕ* und **mē* anzusetzen haben wegen griech. *μέ*, got. *mi-k* und aind. *mā*, lat. *mē*.

[64]) Bei dieser Auseinandersetzung ist auch umbr. *no-sve* unberücksichtigt geblieben, worüber Bücheler Umbr. p. 96, Bréal Les tables Eug. p. 177 und Pauli altit. St. I,20f. handeln. Bugge corrigiert es gradezu in *ne-sve*. Bréal sieht in *no-* das lateinische *non*, was natürlich ganz verkehrt ist. Sollte sich herausstellen, dass wirklich ein *o*-Laut neben *ĕ* und *ē* in der Negation für das Uritalische anzusetzen sei, so bestände zwischen diesem und *e* ein altererbtes Ablautsverhältnis, etwa wie zwischen lat. *ob* und griech. *ἐπί*.

Digitized by Google

Jahr 700 d. St. also verlor *nei* (*ni*) seine Funktion als *μή* und behielt allein diejenige von *si non*; der Sinn von 'damit nicht' haftete von da an ausschliesslich an *ne*. Diese Sonderung und Beschränkung der Mannichfaltigkeit der Funktionen auf eine einzige geschah in der Schriftsprache um grössere Deutlichkeit im Ausdruck zu erzielen, und so glaube ich auch auf Deutlichkeitsgründe zurückführen zu sollen, dass in den Gesetzen des 7. Jahrhunderts und in der vorclassischen Prosa condicionales *nei* und *ni* gemieden und das klare *nisi* oder *si non* vorgezogen wurde. Zu derselben Zeit, wo die Scheidung sich vollzieht, finden wir auch bei Cornificius und Cicero, besonders in gewissen Redewendungen, schon condicionales *ni*, welches dann auch aus der Prosa nicht mehr verschwindet.

Verzeichnis der erläuterten und kritisch behandelten Stellen.

	Seite		Seite		Seite
Plaut. Amph. 357	7	Plaut. Rud. 753ff.	5	Com. Frg. R. Nov. 113	18
851	27	811	6	Lucil. 717L.	23
As. 445	15	1380	12f.		
471	6	1383	5		
Aul. 645	17	Stich. 510	23	Corp. Inscr. I No. 200, XXXVII.	14
Bacch. 1172	7f.	Trin. 25	24	No. 205. I, 23ff. u. 32ff.	14
Cas. III. 5,55	6	Truc. 275	8 u. 13	Scip. Afr. c. As. Meyer Or. rell. 184	
Ep. 699	8 u. 13	620	6	[Gell. VI (VII). 11,9]	12
Men. 51	15	624	7	Cat. d. agr. K. p. 13, 14ff.	30
849	7	736	10	p. 87,1. 92,6. 102,13	15
Merc. 692	24f.	Vid. Frg. W. 184	17f.	Cornif. III, 34	25
Mil. 554	28	Ter. Andr. 551	21f.	Cic. Quinct. 30 u. 84	11f.
1059	5	647	24f.	Verr. V, 141	11
Most. 192	16	Eun. 1013	24f.	Rab. Post. 29	14
711	30	Phorm. 168	24	Mil. 79	14
Pers. 218	5	543 u. 546	24f.	de fin. IV, 80	26
442	18f.	Hec. 493	13f.	ad fam. VII, 21	11f.
839ff.	19f.	Ad. 192	27	XIII. 76,1	26
Poen. 1242	8 u. 13	Trag. Frg. R. Pac. 277	24f.	ad Att. XVI. 15,3	26
Pseud. 600	5	Acc. praet. 31	17f.	Liv. III. 24,5	9
740	27	Com. Frg. R. Caec. 101	18	Val. Max. VI. 1,10	11
1071	13	178	15	VII. 2,4	11f.
1216	17	Afr. 129	28	Gai. IV, 165	12

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google